

Kulturpolitisches  
**Kamingespräch**

Kunstraum Goethestraße → S. 29  
11. 03., 19.00

**„Space for radical openness“**  
→ S. 26 - 28

Steirer / Moser / Matt

# Kulturmanagement leicht gemacht

Der kurze Weg zum Profi



- 722 Antworten auf Fragen zum „Machen“ von Kulturveranstaltungen
- Folgt der Chronologie der Projektentwicklung, von der Idee bis zur Realisierung
- Vom „Event“- zum „Institutionen“management
- Gesellschafts-, Sozialversicherungs-, Arbeits-, Vertrags-, Steuerrecht
- Organisation, Personal, Finanzierung, Rechnungswesen, Controlling
- Umfangreicher Serviceteil mit Checklisten, (Vertrags-)Mustern, Formblättern, Adressen

3-7083-0145-5, 344 Seiten, broschiert, € 28,80



**Erhältlich im Buchhandel oder unter der Bestelladresse:**

AMEDIA GnbR  
Sturzgasse 1 a  
A-1141 Wien  
Tel: (+43) (01) 982 13 22-365 bzw. -310  
Fax: (+43) (01) 982 13 22-311  
Mail: [office@amedia.co.at](mailto:office@amedia.co.at)

**Neuer Wissenschaftlicher Verlag**

Argentinerstraße 42/6  
1040 Wien  
Tel.: (+43) (01) 535 61 03-22  
Fax: (+43) (01) 535 61 03-25  
[office@nwv.at](mailto:office@nwv.at)



# Funkstille?!

**Haben Sie etwas gehört? Ist Ihnen etwas aufgefallen? Nein? Mir auch nicht. Oder doch, und zwar, dass nichts Auffälliges passiert. Dies möchte ich jetzt nicht global, weltpolitisch hinterfragt wissen. Es ist mir schon bewusst, dass genug passiert und passiert ist.**

Worauf ich Ihr Augenmerk lenken möchte, ist das schwarze Loch des Schweigens in welches die politische Auseinandersetzung in Oberösterreich gefallen zu sein scheint.

In der letzten KUPF-Zeitung stand am Schluss des Artikels „Regierungsübereinkommen – Check One Two“ folgende Frage: „Wie und inwiefern gelingt es den Grünen, Sand ins Getriebe der in Oberösterreich im wahrsten Sinne als josephinistisch zu bezeichnenden Kulturpolitik zu streuen?“ Gute Frage. Vom Sandstreuen sind die Grünen weit entfernt. Vielmehr kommentiert LH Pühringer in den OÖN vom 26.1.04 die bisherige Zusammenarbeit mit „Reibungsloser als erwartet“.

Es scheint, als ob der politische Konflikt, der für jede Demokratie als quasi „natürlicher“ Motor zum Einsatz kommen müsste, auch unter Schwarz-Grün wieder dem konsensualen Koalitionendenken gewichen ist. Nun könnte argumentiert werden, dass den Grünen in OÖ

der Sprung von der Oppositions- zur Regierungspartei besser gelungen ist als der SPÖ (auf Bundesebene?) der umgekehrte Weg. Aber dass dieser Vorzeichenwechsel gleichzeitig mit der Einnahme von Beruhigungstabletten verbunden ist, war nicht vorherzusehen.

Nichts anderes würde ich mir wünschen als einen konstruktiven Konflikt, der etwas vorantreibt. Schon wieder sehe ich die Statik als Hauptmerkmal oberösterreichischer Landespolitik heraufdräuen, nur diesmal scheint sie nicht einmal vor der Opposition halt zu machen.

Welcher Opposition überhaupt? Die SPÖ in Oberösterreich zu einer Oppositionsrolle hochstilisieren zu wollen scheint anachronistisch genug. Daran verzweifeln sie wohl auch gerade, einerseits Teil der Landesregierung zu sein, aber nicht Teil der Koalition. Vielmehr wird von ihrer Seite lahme Kritik an diversen Vorhaben formuliert, aber vom Konflikt sind sie noch weit entfernt.

Warum den Konflikt fordern? Weil es notwendig ist vom schulterchluss-verwöhnten 'o du mein (ober)österreich' wegzukommen, hin zu einer produktiv – progressiven Politik. Die Zeit des statischen Erhaltens sollte vorbei sein.

Konflikt hat noch immer den unangenehmen Beigeschmack der gewaltsamen Auseinandersetzung, aber es sollte an der Zeit sein auch über die positiven Aspekte konfliktreicher Auseinandersetzungen nachzudenken.

Der ehemalige Nato-Generalsekretär Paul-Henri Spaak meinte einmal: „In jeder Koalition verwandelt sich der Bindestrich im Laufe der Zeit in einen Trennungsstrich.“ Soweit muss es nicht kommen.

Aber ich erlaube mir schon zu fordern, dass der Bindestrich nicht als sakrosankt angesehen wird, und durchaus brüchig sein darf.

Und gerade diese Brüchigkeit wäre vielleicht ein Anstoss für einen neuen Antrieb, der der politischen Landschaft Oberösterreichs mehr als gut tun würde.

— STEFAN HASI HASLINGER —

## WORT-SPENDE

**„DIE POLITIK SOLLTE DAS KREATIVE DEN KREATIVEN ÜBERLASSEN UND NUR DIE FLUKTUATION OPTIMAL ERMÖGLICHEN.“**

KUNSTSTAATSEKRETÄR FRANZ MORAK (ÖVP) IN MQ-SITE (MUSEUMSQUARTIER WIEN) NR. 16, FEB./MÄRZ 04



- 3 FUNKSTILLE?!  
Politischen Stillstand verortet **STEFAN HASI HASLINGER**

- 3 WORTSPENDE  
In kreativer Fluktuation befindet sich **FRANZ MORAK**

## KULTURPOLITIK

- 6 LEGITIME DISKRIMINIERUNG  
**IKECHUKWU OKAFOR** über eine Entscheidung des Unabhängigen Verwaltungssenates
- 7 ARMAMENTO DELLA CULTURA  
Personalrochaden im Landeshauptblatt kommentiert **LUIGI GABINETTO**
- 8 GEWISSE FRAGEN MÜSSEN GESTELLT WERDEN  
**ANDI WAHL** im Gespräch mit **GUNTHER TRÜBSWASSER**, dem Kultursprecher der Grünen OÖ
- 9 BESCHÄDIGTE DEMOKRATIE  
Kommentar von **ANDI WAHL** zum Gespräch mit **GUNTHER TRÜBSWASSER**
- 10 FRAUEN.FORDERN.KULTUR  
**ANDREA MAYER EDOLOEYI** stellt den neu überarbeiteten Forderungskatalog von Fiftitu% vor
- 11 POLITIK VERSUS MORAL  
Das Positionspapier der IG Kultur zum Politischen Antirassismus stellen **GABI GERBASITS** und **STEFAN HASLINGER** vor

## KULTURPRAXIS

- 12 WURSTSEMMELN GEGEN SYMBOLISCHES KAPITAL  
**ANDREA HUMMER** interviewt **MARTIN FRITZ**, den neuen Leiter des Festival der Regionen
- 13 PARANGOLÈS  
„Wir bleiben!“ postulieren die **MAIZ-FRAUEN**
- 14 GRAZ 2003  
**ANITA HOFER** zieht Resumée über das Grazer Kulturhauptstadtjahr
- 15 ENTSORGUNG VON KÜNSTLERINNEN  
Die Auslagerung des „Künstlerservice“ des Wiener AMS analysiert **SABINE KOCK**
- 16 NOTWENDIGKEIT VON GEGENSTRATEGIEN  
**KRISTINA HOFER**, **KLEMENS PILSL** und **OLIVIA SCHÜTZ** machen Männer(überhang) sichtbar
- 17 EINEN BEZUG HERSTELLEN  
**KATTHARINA LENZ** blickt im Gespräch mit **ANDI LIEBL** auf das erste kulturpolitische Kamingsgespräch der KUPF zurück

## KULTURINITIATIVEN

- 18 DER ROßMARKT  
Das traurige Ende einer unendlichen Geschichte erzählt **FRITZ MÜLLER**
- 19 GUTE LAUNE UND HERZSCHMERZ  
**ANDI LIEBL** berichtet über den Umbau des Gugg in Braunau
- 20 HANDGEMACHT  
Ein Projekt der Hupfauer stellt **ANDI WAHL** vor
- 22 KI-SPLITTER  
Neuigkeiten und Wissenswertes von den **KUPF-MITGLIEDSVEREINEN**
- 22 KI-TERMINE  
Programm-Highlights der **KUPF-MITGLIEDSVEREINE**
- 23 NEUAUFNAHME  
**ANDI LIEBL** stellt die neuen KUPF-Mitglieder vor

## KULTURPLATTFORM

- 24 KUPF '04  
Schwerpunkte des KUPF-Arbeitsprogrammes 2004 präsentiert **UDO DANIELCZYK**
- 25 G'NACKWATSCHN  
Diesmal tritt der **GRIESKIRCHNER GEMEINDERAT** zur gerechten Bestrafung an
- 26 RAUMGEWINN  
Die radikale Öffnung öffentlicher Räume sieht **GERALD RAUNIG** als Hintergrund des KUPF-Innovationstopfes
- 27 SURFBRETT  
**EVA IMMERSVOLL** recherchierte Web-Tipps zum KUPF-Innovationstopf
- 28 OFFENHEIT UND MUT  
fordert **EVA SCHOBESBERGER** bei der Entscheidung über den Neubau des Linzer Musiktheaters
- 29 SPACE FOR RADICAL OPENNESS  
Zum zweiten kulturpolitischen Kamingsgespräch der KUPF lädt **ANDREA MAYER-EDOLOEYI**

## KULTURSPLITTER

- 30 KURZMELDUNGEN & AUSSCHREIBUNGEN  
zusammengetragen von **EVA IMMERSVOLL** und **ANDI LIEBL**

## REZENSION

- 32 DER HERR KARL  
„Marx für Eilige“ hat **KLEMENS PILSL** gelesen
- 33 VERSTÄNDNIS FÜR FEMINISTISCHE BEGRIFFE  
entdeckt **EVA IMMERSVOLL** in Frigga Haugg's „Historisch-kritischem Wörterbuch des Feminismus“
- 33 RANDSCHRIFTEN  
legt **EUGENIE KAIN** der Stadt Linz nahe
- 34 COMIC  
???? **MANFRED BERGHAMMER**
- 34 SERVICE  
Die aktuellen Publikationen der **KUPF**





**Geschäftsführung:** Udo Danielczyk

**Assistenz:** Eva Immervoll

**Radio KUPF:** Andi Liebl

**Bürozeiten:** Mo - Fr: 9 - 12 Uhr 30, Di: 15 - 19 Uhr

#### IMPRESSUM:

##### Verleger & Herausgeber:

KUPF – Kulturplattform OÖ, Hofgasse 12/1, 4020 Linz

Tel.: 0732/79 42 88, Fax: 0732/79 42 89

E-Mail: kupf@kupf.at

Web: <http://www.kupf.at>

**Erscheinungsweise:** min. 5 Mal im Jahr

**Abo:** 16,50 €

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Für unverlangt eingesandte Artikel kann keine Haftung übernommen werden.

**Blattlinie** (lt. § 25 MedienG): Zeitschrift zur Verbreitung von Nachrichten und Meinungen im Bereich alternativer Kultur, Kulturpolitik und verwandter Themen

**Redaktion:** Udo Danielczyk, Stefan Haslinger, Andi Liebl, Eva Immervoll, Klemens Pils, Andre Zogholy

**Gestaltung:** Udo Danielczyk

**Lektorat:** Veronika Leiner

**Bildnachweis:** AtV-Verlag (32), Manfred Berghammer (30), Festival der Regionen (12), Gugg (19), Die Hupfauer (20, 21), Andi Liebl (19), Conrad Stachl (14)

**Druck:** Steurer, Linz

##### Redaktions- und Anzeigenschluss:

Do. 20. 04. 2004

##### Erscheinungstermin:

Di. 11. 05. 2004

## EDITORIAL

### LIEBE LESERINNEN!

Wie jedes Jahr hat sich die Familie der KUPF vergrößert: Einerseits durch die Aufnahme neuer (diesmal vier) Mitgliedsinitiativen bei der Jahreshauptversammlung (S. 23). Und andererseits durch die Bestellung neuer Vorstandsmitglieder der KUPF: aufgrund des großen Interesses an der Arbeit der KUPF wuchs der Vorstand 2004 auf 11 Personen an (S. 24).

Doch auch echten Nachwuchs gibt es: Die (derzeit karenzierte) KUPF-Mitarbeiterin Bettina Mayr-Bauernfeind hat Mitte Februar einen gesunden und (wie mensch vernimmt) quietschlebendigen Leonhard zur Welt gebracht. Auch an dieser Stelle wünscht die Redaktion Bettina, Norbert und Leonhard Alles Gute auf ihrem gemeinsamen Lebensweg.

Die KUPF wird sich auch wieder botanisch betätigen und – wie schon anno 1997 für den Erstgeborenen des damaligen Obmannes Thomas Stöckl – einen Baum für Leonhard pflanzen.

Jahreswechsel eignen sich auch für organisatorische Umstellungen und Änderungen. Das führte im Falle der KUPF zu einer guten und einer weniger guten Nachricht an die geneigte LeserInnenschaft: Die gute Nachricht für Leseratten ist, dass einige Publikationen der KUPF preislich stark reduziert wurden (S. 34). Und dass die KUPF-Zeitung trotz massiv gestiegener Portokosten (+ ??% von 03 auf 04) in gewohnter Qualität weitergeführt wird.

Die weniger gute Botschaft ist, dass wir aus diesem Grund den Druckkostenbeitrag, der seit 1998 (!) nicht mehr erhöht – sondern bei der Euro-Umstellung sogar ab- statt aufgerundet – wurde, um moderate zwei Euro auf 16,50 Euro anheben mussten. Wir hoffen trotzdem auf zahlreiche Kontoeingänge\* mit dem Vermerk „Druckkostenbeitrag 2004“, dieser Beitrag der LeserInnen unterstützt uns nicht nur finanziell, sondern ist für uns auch ein Gradmesser des Rückhalts und der Anerkennung der Qualität der KUPF-Zeitung durch die LeserInnen.

\* Kto: 845479, Raiffeisenlandesbank OÖ, BLZ 34000

IHRE REDAKTION

# Radio KUPF



## WISSENSWERTES UND KULTURPOLITISCHES VON DER KUPF

Auf der Frequenz von Radio FRO – Dienstag, 17.30 – 18.00

Wh.: Mittwoch, 8.00 – 8.30; Radio FRO: 105 MHz im Großraum Linz (Liwest-Kabel: 95,6 MHz)

Auf den Frequenzen vom Freien Radio Salzkammergut – Donnerstag, 22.00 – 22.30

100,2 & 105,9 MHz im Inneren Salzkammergut; 107,3 MHz im Raum Gmunden, Vöcklabruck, Wels



# Legitime Diskriminierung

„Schwarze sind nicht erlaubt“ – aber Rassendiskriminierung schon?

„Ausländer sind nicht erlaubt“. Mit diesen Worten wurden im Juli 2001 einem Religionslehrer, einem afrikanischen Diplomaten und einem Caritas Mitarbeiter, allesamt dunkler Hautfarbe, der Zutritt zu einem Linzer Lokal verwehrt. Nachdem einer der Beteiligten seinen österreichischen Pass vorgezeigt hatte, wurde er vom Türsteher neuerlich abgewiesen, aber diesmal hieß es „Schwarze sind nicht erlaubt“. Der Türsteher handelte nach ausdrücklicher Anweisung des Chefs.

Dieser Fall wurde zur Anzeige gebracht, der Lokalbesitzer und der Türsteher wurden im August 2002 durch das Bezirksverwaltungsamt zu einer Geldstrafe von je 750 Euro verurteilt.

So weit so gut (oder besser schon nicht mehr gut). Aber die weitere Entwicklung dieses Vorfalles ist in seiner Tragweite in der Tat erschreckend und zutiefst Besorgnis erregend: Der Lokalbesitzer und der Türsteher legten Berufung ein. Daraufhin hat der unabhängige Verwaltungssenat des Landes Oberösterreich (UVS) das Urteil aufgehoben, und unter anderem wie folgt begründet<sup>1</sup>: „Die aus Sicherheitsgründen ergangene Anweisung der Geschäftsleitung in nächster Zeit nur farbige Stammpublikum ins Lokal zu lassen, sollte dem (...) Problem des Drogenverkaufs durch Schwarzafrikaner im Lokal begegnen. (...) Es kann überhaupt nicht zweifelhaft sein, dass bei dieser Ausgangssituation eine verschärfte Zugangskontrolle bezüglich jener Personen, die auf den ersten Blick – also rein äußerlich und oberflächlich betrachtet – als Drogendealer in Betracht kommen könnten, der Sorgfalt eines ordentlichen Unternehmens entspricht und daher vollkommen legitim erscheint“.

Ein Entwurf zu einem oberösterreichischen Antidiskriminierungsgesetz ist derzeit in Begutachtung (Frist: 01.04.2004). Allerdings kann sich dieses Gesetz nur auf den direkten Wirkungsbereich des Landes OÖ beziehen. Fälle, wie der im Artikel angesprochene, können von diesem Gesetz – leider – nicht verhindert werden, da sie in Bundeszuständigkeit (Gewerbe-recht) fallen.

Der Gesetzesentwurf ist zum Downloaden unter:

[http://www.ooe.gruene.at/texte/dokument\\_21984.pdf](http://www.ooe.gruene.at/texte/dokument_21984.pdf)

Red.

Also wie war das ??? ... Schwarz .... Drogendealer.... ? ! Na also, jetzt ist es sogar schon amtlich: Schwarze sind potentielle Drogendealer!

Dementsprechend ist es also vollkommen legitim und entspricht der Sorgfaltspflicht eines jeden ordentlichen Bürger entsprechende Maßnahmen zum Schutz oder zur Vorbeugung zu treffen!? Wie etwa Wohnungen nicht an Schwarze zu vermieten, Ihnen keine Arbeit zu geben, Sie nicht in Gaststätten, Hotels, Parks usw. ein zu lassen, ....

Wo kommen wir da hin? Bzw. wo sind wir schon? Es ist wohl kein Geheimnis, dass derartige Diskriminierungen auf der Tagesordnung stehen. Welcher Mensch mit dunkler Hautfarbe (Mensch?... Jawohl, Mensch!) kann Ihnen nicht derlei Erlebnisse erzählen? In so einigen Lokalen sind sie nicht erwünscht und werden auch erst gar nicht eingelassen, Wohnungen sind urplötzlich bereits vermietet, kaum steht der dunkelhäutige Anwerber vor der Tür, der Platz neben ihnen in der Straßenbahn ist meist der allerletzte der besetzt wird, usw. Regelmäßige von verschiedenen Medien durchgeführte „Rassismus-Checks“ in Lokalen bestätigen im Übrigen diese Berichte.

Auch bei der Arbeitssuche sind sie allein wegen der Hautfarbe und der damit verbundenen Vorurteile benachteiligt. So findet z.B. ein Fernfahrer afrikanischer Herkunft keine Arbeit mehr in seinem Beruf aufgrund des Vorurteils, Schwarze hätten was mit Drogen zu tun.

Es stellt sich an dieser Stelle die uralte Frage: wo fängt es an und wo hört es auf?

Leider ist dies nicht der Anfang. Einen Zwischenbericht zu dieser Frage hat die Begründung eben dieses Urteils des UVS des Landes Oberösterreich abgegeben.

Diese Begründung öffnet Tür und Tor für weitere rassistisch motivierte Diskriminierungen.

Und weil's „so schön“ war gleich noch einmal: es entspricht der Sorgfalt eines ordentlichen Unternehmens und ist vollkommen legitim, Menschen, die rein äußerlich als Drogendealer in Betracht kommen könnten, den Zugang zu verwehren.

Folgerichtig kann es in Zukunft wohl auch sinnvoll sein, Männern mit Bart den Zutritt

zum Einkaufshaus zu verweigern. Es könnten ja potentielle Alkaida Kämpfer sein, die einen Terror-Anschlag planen. Zu extrem? Durchaus nicht! Wohin solche und ähnliche Vorurteile führen können hat die Geschichte der Menschheit leider schon allzu oft gezeigt. Aus der aktuellen Tagespolitik wissen wir, dass vage Verdächtigungen genügten um einen militärischen Präventivschlag gegen ein anderes Land zu rechtfertigen.

„Wehret den Anfängen“ lautet ein Sprichwort. Demnach ist es höchst an der Zeit, sich lauter und vehementer gegen jegliche Diskriminierung von Einzelpersonen und gesellschaftlichen Gruppen – sei es nun auf Grund von Hautfarbe, ethnischer Herkunft, Staatsbürgerschaft, Geschlecht, Weltanschauung, Behinderung Religion oder sexueller Orientierung – aufzutreten. Dieser Fall kommt einer Pauschalverdächtigung aller Menschen mit dunkler Hautfarbe gleich und ist damit zutiefst rassistisch.

Viele Organisationen haben ihre Empörung ausgedrückt und diesen Bescheid verurteilt. So wurde jenem Richter des UVS, der die Aufhebung der Straferkenntnisse wie oben genannt begründet hat, von den GRÜNEN die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ übermittelt. Gülcan Gigl, die Migrationssprecherin der GRÜNEN Linz sagt dazu „Nur aufgrund der Hautfarbe auf kriminelle Absichten zu schließen, ist rassistisch und eine grundlegende Missachtung von Menschenrechten.“

Dieser Bescheid werde noch Wellen schlagen, die auch über die Grenzen Österreichs hinausgehen könnten, meint Heinz Patzelt, Generalsekretär von Amnesty International Österreich: „Normalerweise greifen wir Urteile und Bescheide unabhängiger Gerichte in Ländern mit einem funktionierenden Rechtssystem nicht an. Aber was hier von der Behörde kommt, ist blanker Rassismus.“

Der Ausländer-Integrationsbeirat Linz (AIB) fordert schon seit längerem ein Antidiskriminierungsgesetz und hat diese Forderung bereits durch einen entsprechenden Resolutionsantrag im Linzer Gemeinderat eingebracht. Ein solches Gesetz erscheint höchst notwendig und überfällig um zumindest in Oberösterreich



**HUMTATA UND BÖRSEN-HAUSSE**

Die Schonfrist ist vorbei. „Verwaltungsräte der Kretinose Aktiengesellschaft und Direktoren der vereinigten Banalitätswerke“ waren noch die mildesten Verbalinjurien mit denen Karl Kraus die Berichterstatter und Kommentatoren des kulturellen Lebens bedachte. Wie würde der Großmeister der Medien- und Literaturkritik heute zulangen müssen, angesichts der Entwicklungen in der heimischen Printmedienproduktion?

Das sich selbst Landeshauptblatt betitelnde Giornale hat eine neue Kulturchefin. Sie sei, hört man, vor allem deswegen zur Ressortleiterin gekürt worden, weil sie sich dafür eingesetzt habe, dass das vertrottelte und hinfällige Karaoke-Wettsingen Starmania auf der Kulturseite seinen Platz gefunden hat und nicht in den Klatschspalten wo es schon eher hinpasste. Neue Besen kehren bekanntlich gut, so hat die neuen Chefin kurzerhand einige Reformen (das Wort ist in seiner Bedeutung wirklich zur Bedrohung geworden) durchgesetzt.

Dank ihrer Initiative können wir nun alle zwei Wochen die Volkskultur-Kolumne „Da Gumpenberger“ verfolgen. Dieser belehrte uns kürzlich über die „uralten Spiele der Landjugend“. Er berichtet, dass „eine große Gaudi das ‚Stockschlagen‘ (war). Ein Spieler musste ‚einschauen‘ und den erraten, der ihm auf den Hintern geschlagen hat.“ Und, dass „die Termine des gemeinsamen Spielens bei der nachbarlichen Arbeit oder beim Kirchgang vereinbart“ worden sind. Ora et labora.

Nicht, dass uns das Gazzetino auf diese Weise die „Idiotie des Landlebens“ (Marx) vorführen möchte. Das ganze Geschnarre ist wirklich ernst gemeint, der Autor wird als „Volkskultur-Experte“ hofiert. Franz Gumpenberger, ist, wenn er nicht gerade „Volksleben, Bauernregeln, Frömmigkeit und Naturpraktik“ erklärt, von Zivilberuf Richter. Den Gedanken, welche Strafen diesem Mann vorschweben, wenn für ihn Stockhiebe lustige Gesellschaftsspiele sind, sollte man weiterführen.

Die überblühende Mischung aus neoliberaler Markthysterie und völkischem Aufmarsch ist stärker am Dampfen denn je. Sie ist bis auf die Kulturseite durchgesickert. Der Vorgänger, eine angenehme Pension sei ihm gegönnt, hat sich bis zuletzt dagegen gewehrt.

Ein Rätsel für die werte Leserschaft. Von wem stammen diese Zeilen, über die beliebte Fernsehshow Musikantenstadel? „In den Wohnzimmern der Nation trifft man sich vor den Fernsehern zum geselligen Stelldichein, Sitzdichein, Tanzdichein, Trinkdichein – und nach den zweiten Viertel schallt es Unisono von Mattscheibe und Familie **kennst du die Perlee**, die Peerle Tirols und man weiß wieder was Heimat ist und Tradition und echte gewachsene Volkskultur, **wei's a woa is**.“ (Facetten 1989. Hervorhebungen im Original)

Richtig, von der neuen Kulturchefin. Dies war keineswegs eine kritische Auseinandersetzung mit der mediatisierten Massenverdummung, wie es von wohlmeinenden Lesern missverstanden worden ist. Im Gegenteil, heute ist klar, es waren erste zögerliche, und wie bei jugendlichen Liebhabern, etwas grobe Avancen an die völkischen Kulturbeobachter. Sie ist ihren Weg konsequent weitergegangen. Wenn wir uns an die ebenso talentfreien musikalischen Versuche von Irene Systeme erinnern, wissen wir warum Starmania auf den Kulturseiten gelandet ist.

**LUIGI GABINETTO**  
E-Mail: luigi4gabinetto@yahoo.de

in Zukunft rassistisch motivierten Diskriminierungen entgegen zu wirken.

Viele, oder vielleicht die meisten Österreicher sind wohl auch entsetzt über die Tragweite dieses Bescheides und finden eine Entwicklung in diese Richtung nicht in Ordnung. Wie aber fühlen sich die Betroffenen, diejenigen welche in dieser Haut stecken? Schon bisher wurden sie von einigen nur widerwillig geduldet und argwöhnisch betrachtet. Wie mögen sie sich wohl fühlen, jetzt nach derlei Pauschalverdächtigung in ein kriminelles Eck gedrückt.

„Was steckt hinter den Blicken der Menschen, im Kaufhaus, in der Straßenbahn, beim Spazieren gehen, auf der Parkbank,... Stumme Anschuldigungen, Verdächtigungen, Mitleid oder einfach nur Neugierde oder etwa gar nichts? Soll ich fragen, mich rechtfertigen, verteidigen? Was? Gegen wen und wozu? Alles was ich ‚getan habe‘ ist schwarz sein und schwarz werde ich bleiben. Vieles ändert sich im Laufe eines Lebens, die Hautfarbe nicht. Sie allein darf nie und niemals der Maßstab sein an dem ich gemessen werde.“

<sup>1</sup> <http://www.ooe.gv.at/lvs/erkenntnisse/l230822,%20230823,%20230824.htm>

**IKECHUKWU OKAFOR**

www.auge.or.at

AK WAHL 2004

**die schärfste Kraft in der AK**

Liste 4 AUGE/UG

Alternative und Grüne GewerkschafterInnen UG

SCHARF AUGE UND GUT



# Gewisse Fragen müssen gestellt werden dürfen

Gunther Trübswasser, Klubobmann und Kultursprecher der GRÜNEN OÖ, im Gespräch.

**KUPF:** *Vor den Wahlen, aber auch schon viel früher, warst du es, der sich mit einer sehr fundierten aber auch sehr entschiedenen Kritik an der Kulturpolitik des Landes Oberösterreich und hier vor allem an der Form der Kulturpolitik durch den Kulturreferenten Landeshauptmann Pühringer, positioniert hat. Patriarchale Strukturen und patriarchales Gehabe, war beispielsweise einer deiner Kritikpunkte. Fehlende Transparenz ein anderer.*

**Nun seid ihr in der Regierung, habt mit der ÖVP ein Arbeitsübereinkommen geschlossen. Hältst du nun an dieser Kritik fest?**

**Trübswasser:** Der Eintritt der Grünen in die Regierung bedeutet für uns die Konzentration auf drei Tätigkeitsfelder. Der eine Bereich ist der „eigene“ – das Umweltressort, für das wir auch in der Regierung verantwortlich zeichnen. Das ist ein neues Ressort, das in seinen Kompetenzen und Zuständigkeiten das größte seiner Art in Europa ist. Hier ist auch der größte Handlungsspielraum. Der zweite Bereich ist jener der ÖVP, mit der wir ein Arbeitsübereinkommen geschlossen haben. Hier versuchen wir durch Mitregieren, Mitentscheiden, mit Themen einbringen unsere Politik mit Nachdruck zu verwirklichen. Und dann ist der dritte

**ICH GLAUBE NUR, DASS DIE BEFÄHIGUNG VON INITIATIVEN, SICH ANDERE STANDBEINE ZU FINDEN, EBENFALLS EIN ZIEL DER KULTURPOLITIK SEIN MUSS.**

Bereich mit den Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ, mit der wir zwar kein formelles Arbeitsübereinkommen geschlossen haben, aber wo es unser Anliegen ist, auch im Sozial- und Wohnbereich mitzureden und mitzuentcheiden.

Der Kulturbereich fällt in den zweiten Komplex, das heißt hier geht es um Einflussnahme mittels Mitregieren und Mitentscheiden. Wir haben im Arbeitsübereinkommen viele kulturrelevante Bereiche angesprochen, die nicht nur im Kapitel Kultur zu finden sind – etwa im Bereich der Minderheitenrechte. Im Kulturbereich selbst spielt sich vieles nicht unbedingt in der Gesetzgebung ab, sondern zu einem wesentlichen Teil im Vollzug. Hier Änderungen herbeizuführen, wird sicherlich ein langer Prozess sein. Und es wird kein leichter Gang sein, Schritt für Schritt in den Vollzug einzugreifen.

**Deine Forderung vor den Wahlen war ja ein eigener Kulturausschuss und nicht mehr ein Ausschuss für Schule, Sport und Kultur.**

Das ist geschehen. Wir haben einen Kulturausschuss. Den Vorsitz führt Landtagspräsidentin Angela Orthner. Diese Trennung ist vollzogen. Was jetzt kommen muss, sind die Arbeitsaufgaben, die Anträge.

**Und du erwartest dir, dass dieser Ausschuss nun aktiver ist und nicht mehr dem Kulturreferenten Pühringer die meisten Entscheidungen überlässt.**

Selbstverständlich. Ich erwarte mir als nächsten Schritt, dass der Kulturausschuss mit dem wichtigen und kompetenten Gremium, dem Landeskulturbeirat, in Kontakt tritt und eine Form der Zusammenarbeit entwickelt. Vorderhand ist der Landeskulturbeirat ein Gremium zur Beratung der Landesregierung.

Aber darüber hinaus muss es noch weitere Neuerungen geben. Neben den großen Vorhaben, wie der besseren Ausstattung der Bruckneruniversität mit entsprechenden Räumlichkeiten, der Bewerbung der Landeshauptstadt als europäische Kulturhauptstadt und der Frage des Musiktheaters, schwebt mir eine grundsätzliche Neustrukturierung des Verhältnisses zwischen Land Oberösterreich und „freien privaten Einrichtungen“, sprich den Kulturvereinen und Initiativen, vor. Das betrifft den Bereich Zeitkultur, aber auch andere kulturelle Bereiche. Hier will ich endlich die mehrjährige Förderung erreichen, eine tiefer gehende Evaluierung, die Einführung einer Flexibilitätsklausel (die Möglichkeit für die Kulturinitiativen, auch über die Jahre hinweg Finanzplanung zu betreiben, Investitionen punktgenau zu setzen usw.). Wichtig ist mir dabei vor allem die Möglichkeit für Initiativen, auch eigene Finanzierungswege gehen zu können.

Ich glaube nicht, dass à la longue die Förderung durch die öffentliche Hand die einzige sein muss, obgleich sie natürlich weiterhin Garant für Minderheiten- und Sparteninteressen bleiben muss. Ich glaube nur, dass die Befähigung von Initiativen, sich andere Standbeine zu finden, ebenfalls ein Ziel der Kulturpolitik sein muss. Die öffentliche Förderung sollte die Initiativen in die Lage versetzen, auch unabhängiger zu werden, eigene Kooperationen eingehen zu können und eigene Entwicklungslinien zu verfolgen.

Die bisherige „Gießkanne“ als dominierendes Förderprinzip in der Kulturpolitik des Landes hat zwar eine große Vielfalt und ein ständiges Wachsen der Zahl der Initiativen ermöglicht, scheint aber in kommenden Zeiten der zunehmenden Budgetknappheit, nicht geeignet, Förderschwerpunkte zu setzen und bewährte private Einrichtungen nachhaltig abzusichern. Dass es weiter kleine Initiativen geben wird, die nie in der Lage sein werden, sich ein zweites finanzielle Standbein zu sichern, das ist klar und das soll auch so sein. Aber darüber hinaus gibt es eine Reihe von Kulturinitiativen, die weitergehendes Entwicklungspotential haben.

Und ich stehe auch dazu, dass man Projekte und Initiativen von Zeit zu Zeit hinterfragt. Wo ist der Standort, ist sie noch sinnvoll oder hat sie sich überlebt. Ich kann nur Neues wachsen lassen, wenn ich auch die Endlichkeit von Initiativen in Erwägung ziehe. Diese Fragen müssen gestellt werden dürfen bei einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Evaluierung.

**Wichtig ist, wer sie stellt und an Hand welcher Kriterien das beurteilt wird.**

Das ist klar. Die Instrumente der Evaluierung, die wir dafür brauchen, müssen entwickelt sein. Sie sind derzeit kaum im Einsatz, aber es gibt sie. Es gibt bereits Projekte, die Selbstevaluierung durchführen. Es gibt das Know-how in diesem Land. Wir müssen uns dieser Erkenntnisse bedienen.

Dieses Fördern im Sinne von wiederkehrenden Zuwendungen ist zum Teil unwürdig für die FördernehmerInnen. Ein weiteres Problem ist auch die mangelnde Zeit der Fördergeber, sich für die Kulturprojekten, die sie fördern, ausreichend zu interessieren.

Hier müssen wir auch an einem neuen Selbstverständnis der Landeskulturdirektion arbeiten. Diese kann nicht mehr nur reines Vollzugsorgan der Politik sein, sondern muss sich viel mehr als Serviceeinrichtung verstehen. Als Vermittler und Transformator. Hier brauchen wir auch in der Landeskulturdirektion neues Know-how – etwa im interkulturellen Bereich, einer der großen Aufgaben für die kommenden Jahre.

**Ich verstehe aber immer noch nicht, wer diese Evaluierungen durchführen soll. Soll das die Landeskulturdirektion machen, oder**



**soll diese an Dritte vergeben werden?**

Das ist eine Frage, die schon sehr in die Theorie und Praxis der Qualitätssicherung geht. Die Selbstevaluierung ist ein Prozess, der begleitet wird. Ich bin ein Verfechter von Qualitätssicherung, die nach Inhalten und Zielen fragt. Es muss einmal klar sein, welche Zielvereinbarungen es für eine bestimmte Investition gibt. Sprechen wir nicht mehr so sehr von Förderungen im Sinne von wiederkehrenden „Renten“, sondern von Investitionen. Das ist auch die modernere, zeitgemäßere Form des Förderns. Bei einer Investition muss es eine Leistungsvereinbarung geben. Damit habe ich schon mal ein Ziel definiert, das ich erreichen kann, oder das ich eben nicht erreicht habe, bei einer anschließenden Qualitätsprüfung. Und dann habe ich eine Kulturabteilung, die den Prozess begleitet.

In vielen modernen Betrieben wird viel mit dem Instrument der Selbstevaluierung gearbeitet. Ein prominentes Beispiel ist Nokia, ein ziemlich erfolgreicher Betrieb. Dort sagt man sich, dass die besten Experten dafür, ob etwas gelungen ist oder nicht, die handelnden Personen und Abteilungen selbst

**ICH STEHE FÜR EINE KULTURPOLITIK, DIE AKZENTE SETZT UND INITIATIVEN EMANZIPIEREN LÄSST, IM BEWUSSTSEIN, DASS FÜR ALLE BEREICHE [...] NICHT IMMER AUSREICHEND GELD DA SEIN WIRD.**

sind. Eine Evaluierung, die nur von außen stattfindet, ist bloße Kontrolle und

das Erstellen einer Mängelliste. In einem Evaluierungsprozess, wie ich in mir vorstelle, werden die Projekte und Initiativen selbst einbezogen werden. Sie selbst zeichnen für das Ergebnis verantwortlich. Besucherzahlen alleine sind längst kein ausreichendes Kriterium mehr für die Qualität einer ernst zu nehmenden Kulturinitiative.

Ich bin überzeugt, dass sich in Zeiten begrenzter Budgetmittel auch Investitionen im Kulturbereich zunehmend legitimieren müssen.

Kurz gesagt, ich stehe für eine Kulturpolitik, die Akzente setzt und Initiativen emanzipieren lässt, im Bewusstsein, dass für alle Bereiche, wie auch im Sozial- oder Umweltbereich, nicht immer ausreichend Geld da sein wird. Und damit wichtige, große Projekte nachhaltig abgesichert werden können, will ich dieses neue Förderprinzip Schritt für Schritt, aber mit allem Nachdruck durchsetzen.

**Danke für das Gespräch.**

**ANDI WAHL**

## KOMMENTAR

### BESCHÄDIGUNG DER DEMOKRATIE

Die Grünen sind nun bereits seit einiger Zeit in der Regierung. Gut so, da wollten sie ja auch hin. Das Problem dabei ist aber, dass ihr Kultursprecher Gunther Trübswasser vor den letzten Wahlen einer der besten und fundiertesten Kritiker der Kulturpolitik des Landeskulturreferenten LH. Dr. Pühringer war. (Auf die SPÖ war trotz oder wegen allem vollmundigen Populismus in den letzten Jahren bei Kulturfragen nie zu hoffen.) Nun hält sich Trübswasser mit öffentlicher Kritik auffallend zurück. Es ist zwar anzunehmen, dass er in Regierungssitzungen und Vier-Augen-Gesprächen seine Kritik aufrecht erhält, oder sogar verschärft, alleine der öffentliche Diskurs hat nichts davon. Dies ist ein Paradebeispiel dafür, wie Demokratie, im Sinne des öffentlichen Verhandeln von Meinungen und Entscheidungen, durch die Einbindung einer oppositionellen Kraft in Regierungsverantwortung, Schaden erleidet. Ob diese Beschädigung demokratischer Abläufe – wie versprochen - durch mehr Transparenz in der Kulturpolitik wett gemacht werden kann, wird uns erst die Zukunft weisen. Auch ob jemand anderes die nun von Trübswasser verlassene Stelle des fundierten ÖFFENTLICHEN Kritikers einnehmen wird, bleibt fraglich. KandidatInnen für diese wichtige Funktion sollten auf sich aufmerksam machen.

Eine zweite Anmerkung betrifft das nebenstehende Interview mit Gunther Trübswasser selbst: Es ist doch immer wieder spaßig mit anzusehen und zu hören, wie sich die Sprache und die Denkkriterien der new-economy schleichend aller Lebensbereiche bemächtigt. Dass auch Gunther Trübswasser, der gerne das Image des Denkers pflegt, darauf hereinfällt, ist enttäuschend, aber was soll man machen, außer zu hoffen, dass es sich um eine kurzzeitige Verwirrung handelt. Ich für meinen Teil habe mich dazu entschlossen, mich über solche Phänomene nur noch zu amüsieren und nicht mehr zu erschrecken.

Und eines noch im Namen vieler Kulturvereine lieber Gunther Trübswasser: ALLE Kulturvereine verfügen bereits über ein zweites ökonomisches Standbein. Das sind zum einen Eintrittsgelder und zum zweiten, und das ist noch viel wesentlicher, die Leistungen der Vereinsmitglieder, die diese meist ehrenamtlich oder schlecht bezahlt in den Verein einbringen. Diese Leistungen decken, vor allem bei kleinen Kulturvereinen, etwa 80% der Aufwendungen. Der Beitrag des Landes ist bei diesen mit durchschnittlich 20% ohnehin gering. Nichtsdestotrotz gibt es viele Anregungen von Gunther Trübswasser, die ich für sehr diskutierenswert erachte. Und ich halte ihn weiterhin für einen der fähigsten Kulturpolitiker im Lande. Unter den Blinden ist der Einäugige eben König.

**ANDI WAHL**

# OE-263

## ORGANISATIONS-ENTWICKLUNG

EDITH JAKOB ANDREA TIPPE

[www.oe.263.com](http://www.oe.263.com)



# frauen. fordern. kultur

**Trotz Qualität und Umfangs weiblicher Kulturproduktion sind Frauen noch immer strukturell benachteiligt. Es braucht dringend ein Maßnahmenpaket für die Frauenförderung im Kunst- und Kulturbereich – FIFTITU%, die Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst und Kultur, präsentierte im Jänner 2004 einen Forderungskatalog ans Land Oberösterreich.**

Schon 1999 haben KUPF und FIFTITU% erstmals ein frauenpolitisches Forderungspaket für den Kulturbereich erstellt, welches Forderungen aus den „zuMUTungen“, dem kulturpolitischen Forderungskatalog der KUPF, präzierte und für FIFTITU% die Grundlage für die kulturpolitische Arbeit bildete. Eine Überarbeitung stand an - aufgrund der gemachten Erfahrung von 5 Jahren Frauenkulturarbeit. Gleich geblieben ist die Konkretheit des Forderungskatalogs: Das Argument, nicht zuständig zu sein, kann nicht gelten – es werden Forderungen ans Land formuliert, die auch das Land umsetzen kann.

## **AUSGANGSLAGE: DIE SITUATION VON FRAUEN IN KUNST UND KULTUR**

Vom Kunst- und Kulturbereich kann weitreichend als feminisierter Bereich gesprochen werden, d.h. das quantitativ mehr Frauen als Männer in diesem Bereich aktiv sind, andererseits das Feld aber gekennzeichnet ist von der Präkarisierung der Arbeitsverhältnisse und sozialer Existenzunsicherheit. Es gibt massive Unterschiede zwischen den verschiedenen Arbeitsbereichen und Kunstsparten, doch eine Regel gilt auch, egal, ob auf die soziale Sicherheit von kulturschaffenden Frauen oder auf die Vergabe von Preisen Bedacht genommen wird: „Je mehr Ehre, desto weniger Frauen – je mehr Geld, desto weniger Frauen“<sup>1</sup>.

Auch wenn hier mancherorts ein Umbruchprozess zu beobachten ist, gilt für die Arbeit in kulturellen Organisationen noch immer, dass Männer die Leitungsfunktionen inne haben,

über Programm und Finanzen entscheiden und Frauen die Hintergrundarbeit leisten. Hier verändert sich einiges, doch gibt es die „gläserne Decke“ für Frauen im Kulturmanagement und in kuratorischen Funktionen noch immer. Interessanterweise funktioniert dieses „Gatekeeping“ spartenunabhängig. Elisabeth Mayrhofer<sup>2</sup> und andere haben vor kurzem die Bereiche der klassischen Musik und der Neuen Medienkunst verglichen und sind zum Ergebnis gekommen, dass hier trotz der vermeintlich annehmenden anderen Dynamiken die gleichen Ausschlussmechanismen wirken.

## **KULTURPOLITISCHE FORDERUNGEN KULTURSCHAFFENDER FRAUEN**

Noch lange kann nicht auf allen Ebenen von einer Parität der Geschlechter gesprochen werden. FIFTITU% fordert die paritätische Besetzung von Jury und Beiräten und dem Landeskulturberrat. Für Talentförderungen und Stipendien ist die Altersbeschränkung abzuschaffen, die Biografien von Menschen mit Verantwortung von Kindern nicht gerecht wird. Auch eine gezielte Personalpolitik des Landes und der landeseigenen, ausgegliederten Einrichtungen, muß Frauen fördern.

Als erste Maßnahme im Bereich der Kultursubventionen schlägt FIFTITU% vor, von AntragstellerInnen bzw. landeseigenen Kultureinrichtungen bei der Konzeption von Projekten und Aktivitäten eine Auseinandersetzung mit Gender-Fragen einzufordern. Sowohl bei der Antragsstellung als auch der Abrechnung muss Geschlechterparität Thema sein. Diese Primärerfassung gender-sensibler Daten ist

auch notwendig, um eine geschlechtsgerechte Statistik in einem wieder einzuführenden Landeskulturbereich erstellen zu können.

Mittelfristig ist in allen Kultureinrichtungen gender-sensibles Projektmanagement zu etablieren, wobei das Land mit der Ausrichtung etablierter kultureller Großereignisse (Landesausstellungen, Ars Electronica, Festival der Regionen, ...) zu Frauenschwerpunkten ein weithin sichtbares Zeichen setzen soll. Zusätzlich braucht es ausreichende Kinderbetreuungseinrichtungen und gender-sensible Maßnahmen im Bereich der Aus- und Weiterbildung von Kulturschaffenden – unter besonderer Berücksichtigung von Ehrenamtlichen.

Und nicht zuletzt ist die Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst und Kultur FIFTITU% längerfristig finanziell abzusichern.

## **VIEL GETAN, VIELES ZU TUN**

FIFTITU% wird 2004 viele Gespräche mit PolitikerInnen und BeamtInnen führen, um die Umsetzung des Forderungskataloges voranzutreiben. 2004 soll die Vernetzung mit Fraueninitiativen aus dem Kulturbereich in anderen Bundesländern intensiviert werden und es sollen gemeinsam kulturpolitische Forderungen auch an den Bund formuliert werden.

Forderungskatalogs im WWW:  
[http://www.fiftitu.at/materialien/forderungen\\_lang.htm](http://www.fiftitu.at/materialien/forderungen_lang.htm)

<sup>1</sup> Vgl. Elisabeth Vera Rathenböck, KUPF (Hg.),  
Frauen - Kultur/Frauen, Linz 1997  
<sup>2</sup> <http://www.culturegates.info/cg/>

**ANDREA  
MAYER-EDOLOEYI**



## **Establish Cultural Worker**

**Die Dokumentation der Reihe vereint theoretische Analysen und konkrete Modelle der Praxis, sowie künstlerische Beiträge zur Rolle der Cultural Worker im neoliberal geprägten Arbeitsmarkt, und stellt Forderungen für Gegenstrategien.**

**Die Dokumentation stellt einerseits einen Reader zum Thema dar, und ist darüberhinaus ein Werkzeug für die weitere Diskussion um soziale Absicherung und gewerkschaftliche Vertretung der atypisch Beschäftigten.**

**Mit Beiträgen von Monika Mokre, Dario Azzellini, Andrea Knobloch, Armin Chodzinski, Sabine Derflinger, Barbara Musil, Gerald Raunig, Susann Reznicek, Helmut Rizy**

**Bestellungen:** KUPF - Kulturplattform OÖ, Hofgasse 12/1, 4020 Linz  
Tel.: 0732/79 42 88, Fax: 0732/79 42 89  
<http://www.kupf.at>, [kupf@kupf.at](mailto:kupf@kupf.at)



# Politik versus Moral

**Gedanken zum antirassistischen Positionspapier der IG Kultur Österreich!**

„Gerade weil Rassismus nicht nur bei den Unzufriedenen im Gemeindebau oder in den Randbereichen der Ballungszentren anzutreffen ist, sondern als Kennzeichen eines Systems aus Politik, Verwaltung und Medien aufgezeigt werden muss, richtet sich die IG Kultur Österreich vor allem auch an die Kulturpolitik und Kulturadministration.“, schrieben Rubia Salgado und Martin Wassermair in den Kulturrisen 0403.

Damit ist einerseits schon viel gesagt bzw. erklärt, andererseits wirft es trotzdem die Frage auf, welchen Stellenwert antirassistische Arbeit als Teilbereich der Kulturarbeit einnimmt.

Die sich selbst – vor allem seit Mitte der 90er – politisch definierende und äussernde Kulturarbeit beansprucht die „Anti-Phrasen“ schon immer für sich, ist aber – trotz allem progressiven Charakter – nicht davor gefeit in Floskeln abzudriften.

Genau hinter dieser „Gefahr“ vermute ich einen Beweggrund, ein antirassistisches Positionspapier einer kulturellen Interessensvertretung zu verfassen. Im Positionspapier heisst es dann auch: „Der strukturelle Rassismus bildet in der Gesellschaft ein feindliches Umfeld der Ausgrenzung, die eine Selbstorganisation zur Folge haben muss. Gegenüber diesem feindlichen Umfeld darf sich politische Kulturarbeit gerade aufgrund ihrer Selbstdefinition nicht gleichgültig verhalten. Politische Kulturarbeit ist schließlich grenzüberschreitend, durchdringt alle Bereiche der Gesellschaft und entwickelt Gegenmodelle zu bestehenden Ge-

schlechterkonstruktionen, nationalstaatlichen Modellen und sozialen Hierarchien.“

Es geht – wie meistens zu Beginn – um Sensibilisierung für die Thematik. Dass Kulturinitiativen politisch agieren, in einem antirassistischen Konsens arbeiten wird allgemein vorausgesetzt, doch die Frage welche bleibt ist, worauf sich dieser Antirassismus gründet.

In dieser Frage liegt ein weiterer Schwerpunkt des Positionspapiers. Es geht nicht um caritativ, moralisches Kopfschütteln, sondern um politische Arbeit, um politischen Antirassismus. „Rassismus äußert sich in historisch gewachsenen Strukturen der Ungleichheit. Ihnen liegt das Interesse zugrunde, in Abgrenzung gegenüber explizit rassistisch definierten Merkmalen (z.B. aufgrund der Herkunft, Hautfarbe, Religion) eine kulturelle und ökonomische Hegemonie zu rechtfertigen und durchzusetzen. Am deutlichsten wird dieses System der Ungleichheit in der so genannten Globalisierung. Die weltweite neoliberale Wirtschaftsmacht hat eine Polarisierung bewirkt, die immer größere Teile der Menschen betrifft. [...] Vor diesem Hintergrund globaler Entwicklungen unterscheidet sich der Politische Antirassismus dezidiert von Konzepten eines psychologisierenden, moralisierenden und individualisierenden Antirassismus, die das Phänomen Rassismus anhand von Einzelursachen und der Verantwortung meist sozial benachteiligter Schichten zu erklären versuchen. [...]“

Nur durch das Erkennen, Hinterfragen der Strukturen und dem Versuch diese zu brechen, können Gegenmodelle geschaffen wer-

den. Freie Kulturarbeit muss hier beständig, lebendig und widerspenstig statt statisch und opportunistisch um Modelle gegen Rassismus, der sich immer der herrschenden, bestehenden Strukturen bedient, und diese für seine Zwecke nutzbar macht, zu kreieren

Die IG Kultur hat mit ihrem Papier einen wichtigen Schritt gesetzt, nicht zuletzt in Richtung der Reaktivierung der Basis, zur (Re)Politisierung der freien Kulturarbeit.

Ein Punkt im Positionspapier lautet auch: „Im Zusammenhang mit der Zielsetzung zur Politisierung der Kulturarbeit werden Ansätze des politischen Antirassismus stärker an Kulturinitiativen vermittelt. Dies soll eine Sensibilisierung für Rassismus und die Betroffenen bewirken, die Veränderungen auf der Ebene der Schwerpunktsetzung, der Programmstellung, der Definition von Zielgruppen (Minoritäten werden oft nicht als Publikum wahrgenommen) sowie der Teilnahme von diskriminierten Personen bei der Mitgestaltung in den Kulturinitiativen herbeiführen“.

Und Gabi Gerbasits, Geschäftsführerin der IG meint: „Im Zusammenhang mit dem Politischen Antirassismus ist es wichtig das Diskursfeld nicht den Populisten zu überlassen. Das kulturelle Feld muss hier die Arbeit der migrantischen Organisationen verstärken, indem es mit ihnen versucht den rassistischen Konsens in Medien und Alltag zu brechen“.

Das Positionspapier ist zu finden unter <http://igkultur.at/igkultur/kulturpolitik/1071568914>

**GABI GERBASITS  
STEFAN HASLINGER**

## Summe ist gleich

Hördokumentation zur gleichnamigen Veranstaltungsreihe von KUPF und Kunstraum (2001) auf Doppel-CD.

### CD 1

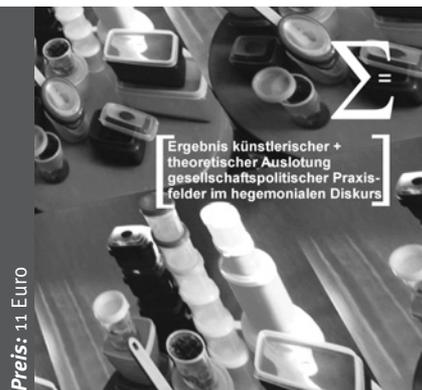
- 1 Silvia Sun (Visuals)
- 2 Wolfgang Haug
- 3 Mark Terkessidis
- 4 maschek/Boris Buden

HerausgeberInnen: Susanne Blämschein, Stefan Haslinger; Gestaltung: Silvia Sun

Bestellungen: KUPF - Kulturplattform OÖ, Hofgasse 12/1, 4020 Linz  
Tel.: 0732/79 42 88, Fax: 0732/79 42 89  
<http://www.kupf.at>, [kupf@kupf.at](mailto:kupf@kupf.at)

### CD 2

- 1 monochrom
- 2 Frigga Haug
- 3 Marlene Streeruwitz / Christoph Kurzmann



# Wurstsemmeln gegen symbolisches Kapital

Das Festival der Regionen (FdR), eines der größten dezentralen zeitgenössischen Kulturfestivals in Österreich, das seit 1993 biennial stattfindet, hat einen neuen Leiter. Der in Wien lebende Martin Fritz folgte mit Jahreswechsel dem bisherigen Führungsduo Ferry Öllinger (der sich verstärkt seiner Schauspielkarriere widmet) und Uli Böker (nun Bürgermeisterin von Ottensheim).

**KUPF: Martin, wie würdest du dich selbst beschreiben?**

**Martin Fritz:** Meistens habe ich unterschrieben mit Projektorganisator und Kurator. Es war immer eine schwierige Frage für mich, weil ich an diese Trennung zwischen rein konzeptuellen und rein praktischen bzw. technischen Arbeitsgebieten nicht glaube. Mir ging es immer um eine Einheit von pragmatischen und konzeptuellen Faktoren in Kunstprojekten. Meine Selbstbeschreibung war in diesem Sinn immer an dieser Schnittstelle angesiedelt. Manchmal mit einem mehr pragmatischen Schwerpunkt, manchmal mit einem mehr konzeptuellen Schwerpunkt.

**Warum hast du dich beim FdR beworben, was interessiert dich an diesem - laut Eigendefinition - „Nahversorger mit kultureller wie geistiger Lebensqualität“?**

Grundsätzlich interessiert mich der übergreifende Ansatz, der weit über das hinausgeht, was man normalerweise unter Interdisziplinarität versteht. Hier geht es nicht nur um spartenübergreifende Arbeit innerhalb der Kunst zwischen Bildender Kunst, Musik und performativen Formen, sondern auch um die Einbeziehung von Alltagskultur, von Wissenschaft, von Politik, von Nicht-Kunst.

**Welche Schwerpunkte willst du setzen, welche Ansatzpunkte für Veränderungen kristallisieren sich für dich bereits heraus?**

Martin Fritz ist ausgebildeter Jurist und arbeitet seit 17 Jahren in den Bereichen bildende Kunst, Theater und Film. Er war unter anderem programmplanender Direktor des P.S.1 in New York, Geschäftsführer der Kunstprojekte der Expo 2000 in Hannover und Generalkoordinator der europäischen Kunstbiennale Manifesta 4.



FdR-Vorstandsmitglied\* Karin Rumpfhuber: „Es haben sich 45 Männer und 40 Frauen aus ganz Österreich beworben. Die Liste der hochqua-

Ich habe mich fürs Festival der Regionen beworben, weil es mir sehr gut gefällt. Insofern gibt es auch keinen Anlass, an seinen Grundfehlern Sprengsätze anzubringen. Mir geht es primär um eine Präzisierung der Eigenarten und um eine Erweiterung der Bezugsfelder. Was mich zum Beispiel sehr interessiert: Wie kann man Regionalität und Lokalität überregional und international diskutieren. Bisher hat es geheißen, das Festival der Regionen wäre das größte dezentrale Festival Oberösterreichs. Ich spreche lieber von einem der größten zeitgenössischen Kulturfestival Österreichs. Dass es jetzt bereits eines der interessantesten Festivals Mitteleuropas ist, steht für mich außer Zweifel. Nur das muss noch besser und breiter durchdringen.

**Heißt das, dass du verstärkt in Richtung Internationalisierung gehen willst?**

Es steht ja eine stärkere internationale Vernetzung des Festivals auch in den vom Vorstand beschlossenen Zielen. Es geht darum, besser und präziser auch über die Grenzen zu kommunizieren, worum es beim Festival geht und auch darum, sich in überregionale und internationale Beziehungen zu setzen, zu Kunstschaffenden, zu Partnern, zu einer interessierten Öffentlichkeit -, die sich außerhalb von Oberösterreich bzw. auch außerhalb von Österreich mit Fragestellungen wie jenen des Festivals beschäftigen. Es geht darum, sich in ein Bezie-

lizierten BewerberInnen zeigt die Bedeutung des und das überregionale Interesse am Festival der Regionen.“

Ihre Vorstandskollegin Doris Weichselbaumer freut sich, dass das FdR Martin Fritz gewinnen konnte: „Ich bin überzeugt, dass er durch seine Erfahrung – vor allem auch seine internationale Erfahrung - viele Impulse für das Festival, für die Szene und für die gesamte Region geben wird.“

\* Vorstand: Uli Böker (Bürgermeisterin und Kulturarbeitlerin); Claudia Hutterer (Freischaffende Kunst- und Kulturvermittlerin); Karin Rumpfhuber (Musikjournalistin und Werbetexterin); Doris Weichselbaumer (Ökonomin an der Johannes Kepler Uni Linz); Rainer Zendron (Vizektor der Kunstuniversität Linz)

hungsnetzwerk zu setzen, das es mittlerweile überall auf der Welt für solche Themen und solche Fragestellungen gibt.

**Gibt es bereits Vorstellungen oder konkrete Ideen zum Thema das nächsten Festivals?**

Wir werden im März die Ausschreibung veröffentlichten und sind jetzt noch in der Themendiskussion. Man ist ja im Festival glücklicherweise kein Egomane, es gibt einen Vorstand, mit dem die Themenfindung diskutiert wird. Ich kann nur sagen, dass wir Themen überlegen, die sich aus dem Stifter-Jahr – sozusagen aus dem Kosmos des Stifter'schen Werks – herleiten lassen. Das heißt aber nicht, dass sich das Festival direkt mit Stifter beschäftigen wird. Wir untersuchen alle möglichen Ansätze, die sich aus Stifters Literatur ergeben, um eine Haltung zum Stifter-Jahr zu entwickeln.

**Beim FdR konnten immer auch Projekte, die zwischen Kunst und Politik angesiedelt waren, realisiert werden. Wie wichtig sind dir solche Projekte?**

Mich interessiert Politik sehr und mich interessiert Kunst sehr und mich interessieren auch Projekte, wo beides sich in einer interessanten Form verbindet. Aber ich brauche nicht unbedingt die Kunst, um mich für Politik zu interessieren. Das interessiert mich eben am Festival. Man kann zum Festival eine Fraueninitiative, eine MigrantInnen-Initiative direkt einladen, die müssen nicht unbedingt durch das Kunst-Nadelöhr gehen. Ich denke, es sollte Interesse von beiden Seiten geben ohne das andere Feld zu funktionalisieren. Ich kann mit politischer Kunst viel anfangen, aber eben nicht nur mit politischer Kunst etwas anfangen. Ich kann mich durchaus auch mit Kunst oder Kultur beschäftigen, die sich nicht in ganz direkter Weise den politischen Realitäten widmet.

**Was hältst du von Quoten z.B. in Bezug auf Frauen- oder MigrantInnenprojekte?**

Es ist immer so, dass am Anfang die verschiedensten Interessensgruppen ihre Quoten-Forderungen einbringen. Das geht von einer leb-



**WIR BLEIBEN!**

Eine Ohrfeige hat noch keinem geschadet... ein oft eingebrachtes Argument innerhalb von Diskussionen über den Einsatz von Gewalt als Erziehungsmethode. Anscheinend ist die ältere Frau, die vor ca. einem Monat in die Räumlichkeit von maiz schreiend und beschimpfend einstürzte und einer Mitarbeiterin eine Ohrfeige erteilte, dieser Meinung. Die ältere Frau hatte sich scheinbar durch ein kulturpolitisches Projekt von maiz in der Schaufenstergalerie angesprochen gefühlt. In der Ausstellung „Gleiche Privilegien für alle“ haben Migrantinnen und eine Mehrheitsösterreicherin unter der Anleitung einer Künstlerin die Schaufenster zu eben diesem Thema künstlerisch gestaltet und ihre politischen Forderungen angebracht. Diese enthalten klare Stellungnahmen gegen Rassismus und Gewalt und fordern die Möglichkeit zur politischen Partizipation in Österreich.

**A**ls Migrantinnen machen wir oft die Erfahrung, von MehrheitsösterreicherInnen als nichtwissende und erziehungsbedürftige Menschen behandelt zu werden. Sie sehen uns als Kinder und damit meinen sie, dass Kinder noch keine „richtige“ Menschen sind! Erst durch eine strenge Erziehung, welche die Anwendung von gewaltsamen Korrektionsinstrumenten vorsieht, können diese von ihnen in einer Art Vorstadium des Menschenseins gesehene Wesen endlich als gleichartig eingestuft werden.

**D**a aber einige davon sich wehren, trotz aller eingesetzten Erziehungsmaßnahmen „im eurozentristischen Sinn richtig funktionierenden Menschen“ zu werden, erhalten Angehörige bestimmter Gruppen die Funktion der Weiterführung der Erziehung unter Anwendung von Gewalt. Wir sind überzeugt, dass diese gewalttätige Frau sich verpflichtet und legitimiert sieht, andere zu erziehen und im Fall von Ungehorsamkeit sie zu verprügeln. Eine weitere Maßnahme, die im Einklang mit dieser Logik steht, ist dann die Aufforderung an die Widerspenstige, das Territorium - in unserem Fall Österreich - zu verlassen. Diese Art von Aufforderungen, verbale Gewalt und das aggressive und respektlose Eindringen in unsere Räumlichkeiten bilden leider keine Neuigkeit. Das Neue hier ist der Einsatz von körperlicher Gewalt. Wir wenden uns an die Öffentlichkeit um einmal mehr klar zu stellen: **Wir bleiben!** Solche Gewaltakte werden uns an unseren Vorhaben nicht hindern, (dieses Land) Räume in diesem Land (zu besetzen) in Anspruch zu nehmen und der mühsame Kampf um Aufbau einer gerechten Gesellschaft unermüdlich weiterzuführen.

DIE MAIZ-FRAUEN

haften Diskussion mit VertreterInnen von Fiftitu% nach einer Präsentation im Depot in Wien, wo natürlich – und berechtigter Weise – Frauenquoten oder die stärkere Sichtbarkeit von Frauen im Festival eingefordert wurde bis zu Vorstellungen einer Privilegierung von Oberösterreichern. Ich kann mit Quoten und anderen Vorgaben im Prinzip ganz gut umgehen. Frauenquoten interessieren mich und wir diskutieren das auch. Natürlich hofft man trotzdem, durch zu formelle Vorgaben dann nicht auf interessante Projekte verzichten zu müssen, nur weil sie nicht in ein vorgegebenes Paritätsraster passen.

**Als Leiter des FdR bist du praktisch in der Rolle eines Fördergebers. Wie willst du diese Rolle ausgestalten?**

Auf der Ebene der Umsetzung habe ich im Lauf der Jahre mit so vielen Budgets und pragmatischen Dingen zu tun gehabt, dass ich glaube, ProjektträgerInnen sehr gut beraten zu können. Zum Beispiel, wenn man bei Budgets schnell erkennt, dass bestimmte Kosten unterschätzt wurden. Ich kann mit niedrigen Budgets gut arbeiten und ich kann mit hohen Budgets gut arbeiten. Ich habe aber Probleme mit Budgets, die am Anfang sehr günstig sind und dann plötzlich immer mehr steigen. Insofern habe ich auch Verständnis für höhere Budgetierungen, wenn sie zweckmäßig und nachvollziehbar sind und habe natürlich auch Verständnis, wenn sich das in Honorar- und Gagenansätzen widerspiegelt. Der Fleischhauer nimmt auch kein symbolisches Kapital als Bezahlung, wenn ich mir eine Wurstsemmel kaufe. In dieser Realität leben wir und das sind Dinge, die auch bei Kulturprojekten zu berücksichtigen sind.

**Wie stehst du zu PolitikerInnen, die Kunstfestivals eröffnen und wie verhältst du dich zur Forderung, PolitikerInnen der jetzigen Regierungsparteien keine Re-****präsentationsflächen zur Verfügung zu stellen?**

Ich habe schon Mitte der 90er-Jahre in einem Gastkommentar im Standard die Forderung nach Distanzkultur gestellt, jedoch sowohl an die Kulturschaffenden wie auch an die Kulturpolitiker – das war schon lang vor irgendwelchen Regierungswechseln. Mich haben diese gegenseitigen Huldigungen ja schon immer genervt – ganz egal, ob das freundliche Sozialdemokraten oder bekämpfte Rechtsaußen waren. Nur kann man natürlich auch nicht so tun, als wäre das Festival der Regionen ein Underground-Club – das Land ist nun einmal einer der größten Finanziere.

Meine Hoffnung ist, dass vernünftige und diskrete Kulturpolitiker schon selbst wissen, dass es andere gibt, die besser dazu geeignet sind, Kulturfestivals zu repräsentieren, über die Inhalte zu sprechen, dort ihre Plattformen zu finden: Intellektuelle, Künstler, Organisatoren. Im Vordergrund sollten schon immer die stehen, die es tatsächlich machen. Insofern vertraue ich da auf gute und professionelle Distanzkultur, die sich diese Sichtbarkeiten vorher bespricht und die politische Seite schon selbst weiß, wie dominant oder diskret ihr Auftritt sein wird.

**Welchen Zeitraum hast du dir gesteckt, als Leiter des FdR zur Verfügung zu stehen?**

Der Festivalvorstand und ich sind sehr gespannt auf die Zusammenarbeit für die nächsten zwei Jahre, also für das Festival 2005. Danach hat der Vorstand die Möglichkeit zu sehen, ob die Erwartungen erfüllt wurden. Ich werde das dann auch für mich selbst überprüfen. Jedenfalls gibt es von beiden Seiten das Interesse längerfristig zusammen zu arbeiten.

Danke für das Gespräch

ANDREA HUMMER



# Graz 2003

Was vom Kulturhauptstadtjahr übrig blieb



**Conrad Stachl, Kunstszene 2004: was vom Jahre 2003 übrigblieb.**

(orange Glasscherben, Kunststoffbehälter, Klebefolie mit Schrift)

Anbruch des nächsten Ereignisses, genannt „Zeit der Stille“, das für Handel und Gewerbe mindestens so wichtig ist, wie das Ereignis „Kulturhauptstadt“, zumal es jedes Jahr stattfindet und immer ein Garant für die Hebung des Jahresumsatzes ist. Doch was die Tourismusbranche mit ihren beeindruckenden Pluszahlen 2003 geschafft hat, ist wohl nicht zu überbieten und führt uns den großen Erfolg des Projektes Kulturhauptstadt vor Augen, das in London mit dem „Globe Award“ für das weltweit beste Tourismusprojekt des Jahres ausgestattet wurde.

Jetzt gilt es, „diesen Geist von 2003 weiterwehen zu lassen“ und „die internationale Wahrnehmung von Graz und der Steiermark als europäisches Kulturzentrum [...] aufrecht zu erhalten“<sup>1</sup>, deshalb wurden im letzten Viertel des Jahres von KulturpolitikerInnen Dialogveranstaltungen in Form von „Open Space“, „Kulturdialog“ und „Intendantenkonferenz“ initiiert, um Kunst- und Kulturschaffenden Ideen dazu abzurufen, wie Kunst und Kultur ein nachhaltiger Standortfaktor des Landes werden kann.

Die „Graz 2003 GmbH“ versprach in ihrem grün-blauen Leistungskatalog am Anfang des Jahres, für eine Nachhaltigkeit der kulturellen Ausdrucksformen im Land zu sorgen. Dies wurde von ihrem Intendanten Lorenz am Ende des Jahres mit dem Argument, sein Vertrag sei auf ein Jahr beschränkt, dementiert, und gleichzeitig wieder ins Spiel gebracht mit der Forderung, das Team vom Graz-2003 in eine „Kultur-Holding“ überzuführen, als Dachorganisation über die Kunst- und Kulturschaffenden nach 2003, damit diese auf das fundierte

**Markanter Farbwechsel. In einer Nacht Ende November verschwand die 2003 die Innenstadt beherrschende grün-blaue Fröhlichkeit fast zur Gänze – mit Ausnahme der Hinweisschilder für die Geldautomaten – zugunsten eines rosa-weiss-gelben Glitzerspieles.**

Wissen des erfolgreichen Teams zurückgreifen könnten, damit Nachhaltigkeit entstehen kann.

**W**arum konnte die „Graz 2003 GmbH“ trotz ihres touristischen Erfolges die internationale Aufmerksamkeit nicht so sehr auf die Stadt Graz lenken, dass sie nachhaltig als Kulturstadt wahrgenommen wird? Kritischen BeobachterInnen zufolge gibt es drei markante Punkte im Projektablauf von „Graz Kulturhauptstadt 2003“, die zu dieser Divergenz in der Wahrnehmung führen:

• Die Außenwahrnehmung der Kulturhauptstadt nahm mit der Entfernung zu Graz spürbar ab und war mehrheitlich in einschlägigen Kunstkreisen vorhanden, da die Vermarktung des Projektes hauptsächlich in der Stadt selbst statt fand, und hier in einer solchen Massivität, dass sich manche BesucherInnen daran grün und blau stießen und dennoch keine übersichtliche Hilfe zur Orientierung in der Kulturhauptstadt zur Verfügung hatten.

• Die Fokussierung der PR-Arbeit auf diverse „Kulturbauten“ und Grossausstellungen mit reißerischen Titeln („Phantom der Lust“) verstellte die Sicht auf die Vielschichtigkeit der klein(budgetierten) Programmpunkte mit spannenden und anspruchsvollen Inhalten. Demnach wurde das Programm der Kulturhauptstadt international zwar wohlwollend

aber nicht mit Spannung verfolgt und in den einschlägigen Kunstkreisen wie in den Medien wenig wahrgenommen.

• In der Programmgestaltung wurde von Anfang an das Augenmerk nicht auf die Darstellung von regionalen Identitäten gelegt, um die Unverwechselbarkeit und Besonderheit der Kulturstadt Graz zu stärken und die regionale Kunstproduktion in den internationalen Diskurs einzubinden, sondern auf international renommierte ProduzentInnen, die sich jede Kulturhauptstadt leisten können muss, die aber nicht unbedingt Garant für eine Wahrnehmung auf internationaler Ebene sind.

**W**enn die Stadt als Eigentümerin der „Graz 2003 GmbH“ fünf Minuten nach zwölf, da sie es verabsäumt hat, den Projektablauf zu steuern, den Bedarf an Nachhaltigkeit entdeckt und die Kulturreferentin des Landes aus der Steiermark eine „Kulturlandschaft von europäischem Format“<sup>2</sup> machen will, wozu plötzlich die Ideen und der arbeitsintensive Einsatz der Kunst- und Kulturschaffenden gefordert sind, trotzdem die kritischen Stimmen ebendieser 2 Jahre lang kein Gehör fanden – denn: „Wer Graz liebt, macht es nicht schlecht.“<sup>3</sup> – drängen sich die Fragen auf:

Können Kunst- und Kulturschaffende das leisten, noch dazu in einem Zeitraum von 2-3 Monaten, was die Regierungsverantwortlichen und die erfolgreiche „Graz 2003 GmbH“ jahrelang nicht zustande gebracht haben?

Und: Sollen sie sich über eine Form der Nachhaltigkeit Gedanken machen, die Kunst und Kultur zum Wirtschaftsfaktor simplifiziert?

<sup>1</sup> aus: „Steirische Kulturlandschaft 2004“, das am 05.02.04 auf der Pressekonferenz verteilte Papier der zukünftigen „Kultur-Service GmbH“ (KSG), hervorgegangen aus der von der Kulturreferentin des Landes einberufenen Intendantenkonferenz, die am 01.03.04 ihre Geschäfte aufnimmt und ab diesem Zeitpunkt die kulturelle Vermarktbarkeit des Landes leiten will.

<sup>2</sup> a.a.o.: „Steirische Kulturlandschaft 2004“

<sup>3</sup> Wahlslogan von Siegfried Nagl, Grazer Bürgermeister seit Jänner 2003, ÖVP

**Conrad Stachl, Thermik: Fön Lorenz Turbo 2003. Die Energie des Intendanten treibt die Kunstszene zu neuen Höhenflügen, heisse Luft sorgt für Bewegung und Trockenlegung**

(Fön, Klebefolie mit Schrift)



# Entsorgung von KünstlerInnen

**Die Ankündigung des Wiener Arbeitsamtes, das sogenannte Künstlerservice im Wiener AMS „auszulagern“, sorgt für Aufregung. Nicht nur bei dem Dachverband der freien Theater sondern auch bei den KünstlerInnen selbst. Das konzeptionelle Einbeziehen dieser Expert/innen-Know-Hows in die Planungen des AMS blieb bislang ebenso aus wie die Präsentation eines Konzepts als Diskussionsgrundlage.**

Das Künstlerservice AMS Wien ist eine Betreuungs- und Vermittlungseinrichtung des AMS mit großem Sach-Know-How. Die Einrichtung hat eine hohe Akzeptanz bei den Künstler/innen und wird von Theatern und Filmfirmen gerne als Vermittlungsstelle wie eine Agentur genutzt. Aus operativen Überlegungen und wegen Planstellenknappheit möchte das AMS Wien kurzfristig diese in Österreich einzigartige Struktur auflösen. Mit der Auflösung würde eine mit viel Engagement aufgebaute Struktur preisgegeben werden. Ausgelagerte Strukturen haben keine Kontinuität garantierende Budgetierung und drohen – wie bereits einige derartige Projekte – nach ein bis zwei Jahren ersatzlos beendet zu werden.

## WAS BEDEUTET DAS POLITISCH?

Allgemein entwickelt sich der Arbeitsmarkt derzeit für viele Berufsgruppen in die Richtung zunehmend prekärer Arbeitsverhältnisse, kürzerer Beschäftigungsdauer und einem zunehmenden Feld „Neuer Selbständigkeiten“, hinter denen sich oft eine verdeckte neuartige Armut verbirgt, die jedoch nicht in den Arbeitslosenstatistiken aufscheint. Künstler/innen waren und sind jedoch grundsätzlich in einer besonderen arbeitsrechtlichen und -politischen Situation. Es ist nicht der Sonderfall sondern normal, dass sie manchmal angestellt sind, manchmal arbeitslos werden und manch-

mal selbständig tätig werden – oft mit einer sehr kurzen Beschäftigungsdauer. Sie bedürfen einer berufsfeldspezifischen Betreuung innerhalb des AMS.

Das AMS möchte Beratung, Clearing, Coaching und auch den Akt der Vermittlung auslagern. Die formale Abwicklung im Falle einer Arbeitslosigkeit bliebe in den jeweils zuständigen Geschäftsstellen des AMS. Mit einer Auslagerung entstünde eine Doppelstruktur, die juristisch problematisch erscheint. Denn eine als Agentur fungierende Einrichtung stünde unter dem marktwirtschaftlichen Konkurrenzgebot und zöge große datenschutzrechtliche Probleme nach sich: Kann/darf das AMS Personendaten seiner Klient/innen „exportieren“?

Zudem muß vermutet werden, dass hinter dem positiv belegten Begriff „Clearing“ der arbeitsmarktrechtlich bedenkliche Versuch steckt, der Berufsgruppe der Künstler/innen den Berufsschutz zu nehmen und sie auf den sogenannten dritten Arbeitsmarktsektor zu drängen. Die Definitionsmacht würde einer ausgelagerten Einrichtung des AMS übertragen – möglicherweise gegen die politischen Implikationen eines solchen Projektes. Seit der Einrichtung ähnlicher Auslagerungs-Projekte haben sich in Österreich die Sperren des AMS verdoppelt. Zudem werden Künstler/innen teilweise bereits gegenwärtig als ver-

meintlich Selbständige aus dem Arbeitslosengeld-Bezug ausgeschlossen.

Die Entwicklung in den vergangenen sieben Jahren zeigt, dass faktisch fast alle derartigen „Projekte“ nach einer Maximalzeit von drei Laufjahren ersatzlos beendet wurden. Auslagerung bedeutete in diesem Fall Auflösung – und damit „Entsorgung“ von Künstler/innen.

## GIBT ES EINE ALTERNATIVE?

Politisch, juristisch und auch ökonomisch ist die zentrale Betreuung, Vermittlung und Beratung aller Künstler/innen an einer gemeinsamen Geschäftsstelle im AMS sinnvoll – aber nicht ausgelagert, sondern innerhalb des AMS Wien als eigenständige Geschäftsstelle und Pilotprojekt erweitert auf eine Nutzbarkeit für alle Kunstschaaffenden in Österreich.

Die Interessensvertretung der freien Theater in Österreich, fordert den Erhalt der bestehenden Struktur und Personalressourcen und deren künftiger Ausbau in folgender Form:

- Zusammenfassung der Betreuung, Vermittlung und Beratung aller in Österreich tätigen Kunstschaaffenden
- Aufbau einer eigenen Geschäftsstelle im AMS, mit einer ausreichenden Erweiterung des Personalstandes
- strukturelle Vernetzung mit der bundesdeutschen Einrichtung ZBF

SABINE KOCK

 **austrian social forum**  
eine andere welt ist möglich

**Linz, 03. – 05. 06. 2004**

<http://www.socialforum.at>



# Notwendigkeit von Gegenstrategien

Initiative „Männer sichtbar machen“

Seit geraumer Zeit – die eine oder der andere werden es hoffentlich schon bemerkt haben – zieren kleine schwarze Pickerl mit dem dem Text „initiative männer sichtbar machen“ den öffentlichen und halböffentlichen Raum rund um Kulturinitiativen. Plakate sind damit ebenso beklebt wie Wände, Klos und Türen. Nicht einmal die Eingangstür des KUPF-Büros ist verschont geblieben!

Doch was und wer steckt hinter der „*initiative männer sichtbar machen*“ mit den schicken schwarzen Pickerln? Harmlose Blödelei? Herbert Haupt? Ein paar angespiste AntifeministInnen? Oder ist das alles ganz anders gemeint?

Ist es natürlich. Hinter dem Ganzen steht der „*Arbeitskreis gegen Sexismus in und um Kulturinitiativen*“, der damit einen Schritt in die Öffentlichkeit wagt.

## ZUR ERINNERUNG:

Der Arbeitskreis „Sexismus in und um Kunst- und Kulturinitiativen“ wurde Ende November 2002 gegründet. Ziel des Arbeitskreises ist es, die Thematik von (Alltags-) Sexismus in und um Kunst- und Kulturinitiativen in einer regel-

mäßig stattfindenden Diskussionsrunde zu reflektieren und dadurch die vielfältigen Zugänge und Erfahrungen der TeilnehmerInnen im Arbeitskreis zusammenzufassen. Neben VertreterInnen verschiedener Einrichtungen wie Stadtwerkstatt Linz, Radio FRO, waschaecht, Kunstraum Goethestrasse, KUPF, Fiftitu%, Medea, KAPU, Maiz, Prairie, Röda, BS3 oder qujOchÖ gehören dem Arbeitskreis auch MusikerInnen, KünstlerInnen und feministische WissenschaftlerInnen der Universität Linz an. Der intensive Austausch im Gespräch gewährt dabei Einblicke in Ereignisse und Erlebnisse,

## DIE PICKERL:

Sinn der Sache ist es, einmal mehr (und wieder und wieder) darauf hinzuweisen, dass auch im Umfeld von „fortschrittlichen“ und „alternativen“ Kulturinitiativen Kultur im wesentlichen von Männern „gecheckt“ wird. Punktum. Meistens stehen Männer auf der Bühne, hinter den Scheinwerfern und dem Mischpult, meist buchen Männer Veranstaltungen, meist besetzen Männer die Vorstände der KI's und meist sind es Männer, die für ihre Arbeit auch bezahlt werden.

verbauen. Und sich dabei aber den Anschein geben: alles ist in Ordnung, alles ist „normal“ – es „ist“ halt eben so.

Um abseits solcher Kategorisierungen auf das Ungleichgewicht der Geschlechter aufmerksam zu machen, hat der „Arbeitskreis Sexismus“ die „*initiative männer sichtbar machen*“ gestartet und die Pickerl produziert. Mit Augenzwinkern und ohne erhobenem Zeigefinger soll die Dominanz von Männern im Kulturbetrieb ins Gedächtnis gerufen und die Notwendigkeit von Gegenstrategien einmal mehr betont werden.

Es ist gut, es ist wichtig und es ist richtig, wenn Frauenkulturarbeit durch Nomenkomposition mittels „Frauen-“ sichtbar gemacht wird. Aber des Pudels Kern ist ein ganz anderer: Männer machen sich gerne breit – in Vereinen, in Bands, in der Technik und im Büro. Männern wird es in dieser Gesellschaft leichter gemacht, gewisse Positionen zu erreichen, und auch in den Kulturinitiativen sind sie nur selten bereit, ihre Vormacht einfach so in Frage zu stellen oder gar aufzugeben.

Eine Möglichkeit, dem entgegenzuwirken, ist es, diese Verhältnisse offen zu legen. Der AK will diese Möglichkeit mit der „*initiative männer sichtbar machen*“ wahrnehmen: ab jetzt wird jede male-only-Veranstaltung, die uns unterkommt, jedes Kulturbüro, indem mehr Männer als Frauen sitzen, jede Bühne, die mehr

Männer als Frauen trägt, gekennzeichnet. Mit den schicken Pickerln.

Viel hat sich getan, keine Frage, aber dennoch ist der Weg zu einer gleichberechtigten Kulturarbeit noch ein weiter und – wie die Erfahrung zeigt – auch steiniger.

Wer auch Pickerl picken mag, schreibt am Besten an: [platzmachen@servus.at](mailto:platzmachen@servus.at)

OLIVIA SCHÜTZ  
KLEMENS PILSL  
KRISTINA HOFER

initiative männer sichtbar machen



mäßig stattfindenden Diskussionsrunde zu reflektieren und dadurch die vielfältigen Zugänge und Erfahrungen der TeilnehmerInnen im Arbeitskreis zusammenzufassen. Neben VertreterInnen verschiedener Einrichtungen wie Stadtwerkstatt Linz, Radio FRO, waschaecht, Kunstraum Goethestrasse, KUPF, Fiftitu%, Medea, KAPU, Maiz, Prairie, Röda, BS3 oder qujOchÖ gehören dem Arbeitskreis auch MusikerInnen, KünstlerInnen und feministische WissenschaftlerInnen der Universität Linz an. Der intensive Austausch im Gespräch gewährt dabei Einblicke in Ereignisse und Erlebnisse,

Als Gegenstrategie versuchen viele KI's sogenannte „Frauenkunst“ zu fördern: Infolgedessen machen Männer „Musik“, Frauen „Frauenmusik“. Männer machen „Literatur“, Frauen „Frauenliteratur“. Männer machen Vereine, Frauen „Frauenvereine“. Männer sprechen über „Themen“, Frauen über „Frauenthemmen“. Viele produzierende Frauen haben das zweifelhafte Vergnügen, sich qua Geschlecht in eine Exotinnenposition marginalisieren lassen zu müssen – ob sie das jetzt für sich als passend empfinden oder auch nicht. Das kann Handlungsräume beschneiden und Zugänge



Unter der Moderation von **Andi Wahl** diskutierten **Reinhard Kannonier** (Rektor Kunstuni Linz) und **Udo Danielczyk** (KUPF) beim ersten „kulturpolitischen Kamingsgespräch“ der KUPF. Eine Nachbetrachtung in Form eines Interviews mit **Katharina Lenz** (Wochenklausur).

# Einen **Bezug** herstellen

**KUPF: Wie war für dich das kulturpolitische Kamingsgespräch im Kunstraum?**

**Lenz:** Es war für mich ein sehr, sehr netter Abend, der Kunstraum einmal ganz anders, nicht als Ausstellungsraum sondern beim Zusammensitzen um ein elektronisches Kaminfeuer, dessen Prasseln dann im Verlauf des Abends leiser gedreht wurde, um die Redebeiträge besser zu hören. Für mich war der Abend so eine Art Anstoß, die eigene Befindlichkeit in der kulturpolitischen Diskussion zu überprüfen. Was will ich überhaupt mit dem eigenen Tun im Kulturbetrieb? Und mit wem will ich da überhaupt zusammenarbeiten, um etwas zu bewegen?

**Der Ansatz der Reihe ist, abseits der kulturpolitischen Mainstreamthemen kulturpolitisch Relevantes zu diskutieren, beziehungsweise auch Relevanzen herzustellen. Hast du den Eindruck das ist gelungen?**

Ja, absolut. In der kulturpolitischen Diskussion geht es primär um das leidige Thema Geld. Wer hat wie viel um was umzusetzen. Es gibt zu wenige informelle Runden, wo verschiedene, sehr unterschiedliche Leute zusammensitzen, um theoretische Aspekte zu besprechen und gleichzeitig Platz und Zeit zu haben, um zu fragen, wie diese dann umgesetzt werden können. Kurz gesagt: die Vernetzung von Menschen, Gedanken und theoretischen Ansätzen und möglichen Projekten.

**Inhaltlich spannte sich der Abend ausgehend von der These der Verbürgerlichung der Kultur über Definitionen der Soziokultur**

**hin zu Praxen der öö. Kulturverwaltung. Was war für dich thematisch besonders interessant?**

Die Diskussion um den Standort von Kultur, wo sich Kultur eigentlich verorten sollte, genauer das Plädoyer von Kannonier, Gedanken der 20er Jahre des 20 Jhd. wieder aufzugreifen, nämlich Kultur auch in unserem Alltag zu verorten bzw. verankern und einen Bezug dazu herzustellen. Mir ist da diese Bushaltestelle noch lebhaft in Erinnerung, wo Kannonier gemeint hat, dass es damals durchaus noch ein mitunter auch politisches Anliegen war, künstlerische Ansätze mit dem normalen Leben, den Menschen auf der Straße zu verbinden.

Und zum anderen der Versuch vom Udo zu thematisieren, die sogenannte Gegenkultur mit der Mainstreamkultur zu verbinden, beziehungsweise hier Ansätze zu finden.

**Das Gespräch hat dich bewegt?**

Durchaus. Dieses Gespräch war für mich Anstoß wieder einmal zusammenzufassen und zu fragen: was ist Kultur? Was ist Kreativität in der Gesellschaft? Und: was bedeutet für mich Kultur?

**Welche Antworten hast du dir gegeben?**

Es geht um ein Umgehen geht mit Alltag und Öffentlichkeit im Sinne von Kommunikation und Interaktion zwischen Menschen. Die Bewältigung des Alltags und des Zusammenlebens inklusive der auch utopischen Versuche wie dieses Zusammenleben in Zukunft gestaltet werden kann sowie das Denken von allen möglichen und unmöglichen Möglichkeiten.

Diese Gestaltung des Zusammenlebens umfasst für mich neben dem formal ästhetischen Bereich, den auch Kannonier stark von Industrie und Werbung besetzt sieht, drei weitere große Bereiche:

Die Gestaltung von Sprache und Denken in form von philosophischen Betrachtungen und z.B.: Literatur. Das sozioökonomische Gestalten von Zusammenleben sprich Arbeit, Freizeit und verwandte Themenkomplexe, Lebensformen sprich Familie, Generationen etc ... und das Gestalten von Zeit und Raum. Und letztendlich die Politische Gestaltung. Die Mitbestimmung in einer Gesellschaft und die inhaltlichen Weichenstellungen wie Zusammenleben organisiert wird.

Die spezifische Funktion des Kulturbereiches wäre dann die Mitgestaltung dieser Bereiche, Nischen zu suchen und utopisches und gegenwärtiges zu verbinden und darauf einzuwirken bzw. die gegenwärtigen Strömungen aufzugreifen und zurückzuspiegeln.

**Wie fandest du die Form der Veranstaltung?**

Vielleicht war die Situation zuviel wie im Studio, Stichwort: Club 2, eher ein Mitanschauen wie sich die Gäste auseinandersetzen. Vielleicht kann in Zukunft über räumliche Gestaltung sowie über Zwischenfragen der Moderation die Runde mehr einbezogen werden. Und nicht so eine starke Trennung zwischen dem Publikum und den Leuten die uns erzählen wie es ihrer Meinung nach läuft.

**Danke für das Interview.**

ANDI LIEBL

**OPEN HOUSE 12.03. – 02.05.2004**  
**Kunst und Öffentlichkeit**

Big Hope\_Olaf Arndt & Rob Moonen\_Michael Blum\_Candice Breitz\_Harun Farocki\_Andrea Geyer  
Gregor Graf\_Mark Lombardi\_Marko Lulic\_Oliver Ressler\_Andrea van der Straeten\_Silke Wagner

**O.K spektral STATION ROSE**  
19.03 – 30.04.2004

O.K Centrum für Gegenwartskunst, Dametzstraße 30, 4020 Linz,  
T: +43.732.784178-0, F: +43.732.775684,  
office@ok-centrum.at, www.ok-centrum.at,  
Öffnungszeiten: Di-Do 16.00-22.00, Fr 16.00-24.00, Sa/So 10.00-18.00



Centrum für Gegenwartskunst  
Oberösterreich



# Der Roßmarkt

Das traurige Ende einer unendlichen Geschichte

Ein Lehrbeispiel in Sachen „couragierte Politik“ ist das jahrelange Tauziehen um die Heimstatt des Kulturvereines Roßmarkt 1 in Grieskirchen.

Mehr als zwei Jahrzehnte war das ehemalige Kaiser-Wirtshaus Treffpunkt für junge, kulturinteressierte Menschen, entwickelte sich eine alternative Kulturszene und entstand ein Podium für ambitionierte Nachwuchskünstler – und gab es oft Ärger nach provokanten Aktionen. Das alles ist bald Vergangenheit. Mit dem Abbruch des Hauses trotz marathonmäßiger Verhandlungen über den Kauf des Hauses durch die Gemeinde ist die Energie der Kulturinitiative die Trattnach hinunter geflossen.

In einer von der VP-Mehrheit beantragten geheimen Abstimmung im Stadtparlament stimmten 20 Gemeinderäte gegen den von VP-Bürgermeister Wolfgang Großruck im Herbst überraschend erlassenen Sanierungsbescheid. Nur zehn Mandatare konnte der Nationalratsabgeordnete, der als Baubehörde erster Instanz befangen war, hinter sich versammeln. Sitzverteilung: 15 VP, 11 SP, 2 FP, 3 Bürgerliste.

Für das Stadtoberhaupt konnte es nicht besser kommen. Denn mit kritischer Jugendkultur ist kein Staat zu machen. Das weiß der gewitzte Politiker allemal. Da hilft auch nicht, dass sein Parteifreund und geborene Grieskirchner Ernst Strasser zu den Gründungsmitgliedern des Roßmarktes zählt. Im Zuge des Streites um das Gebäude gab es eine wunderbar insze-

nierte Pressekonferenz des Innenministers, bei der er sich für die Erhaltung einsetzte.

Freilich seinen Parteifreund im Rathaus überzeugte er damit nicht wirklich. Denn Großruck hätte es lange vor dem Verlust der absoluten VP-Mehrheit bei der jüngsten Gemeinderatswahl in den Hand gehabt, das Haus zu retten. Dabei geht es beim „Kaiser-Wirtshaus“ nicht nur um die Kulturinitiative „Roßmarkt 1“. Das Gebäude ist das letzte Haus einer für die Bezirkshauptstadt typischen Architektur – das übrigens mehrere junge Planer dazu veranlasste, Konzepte mit neuen Ideen aufs Papier zu bringen. Parallel verhandelte Roßmarkter mit den Erben der verstorbenen Wirtsleute, machten dem Bürgermeister das Projekt schmackhaft, schmiedeten Finanzierungsmodelle und konnten Althausanierer dafür begeistern.

Doch fünf Minuten vor zwölf schnappte ein Immobilienhändler aus dem Nachbarort Gallspach der Gemeinde das Haus im Sommer 2001 weg. Alle Mühe war umsonst, und der Ärger sollte noch mehr werden. Schon nach den ersten Gesprächen mit dem neuen Eigentümer waren nur noch Juristen am Wort. Die Roßmarkter pochten auf ihren Mietvertrag oder auf ein Ersatzquartier. Unterdessen dämmerte

das Gebäude wieder vor sich hin, bis es schließlich im Herbst 2003 zur behördlichen Sperre kam: „Einsturzgefahr“.

Großruck fällt das Haus nicht auf den Kopf. Mit dem vom Gemeinderat abgelehnten Sanierungsbescheid ist er fein heraußen. Schade, denn es wäre interessant gewesen, wenn sein Bescheid bestätigt worden wäre und nach neuerlicher Vorstellung des Hauseigentümers das Land zu entscheiden gehabt hätte. Ein Landeskulturreferent, der mit großer Wahrscheinlichkeit ein Gebäude sanieren lässt, mit dem ein Parteifreund, mächtiger Bürgermeister und Nationalratsabgeordneter nicht wirklich Freude hat. Aber dieser Krug trieb mit erwähnter Energie der Roßmarkter an Großruck vorbei die Trattnach hinunter.

Und nochmals: Am Geld kann es nicht gescheitert sein, dass Roßmarkt 1 nicht von der öffentlichen Hand übernommen wurde. In den Monaten des Streites investierten die Grieskirchner mehrere Millionen Euro in die – übrigens gelungene – Innenstadtmodernisierung. Dabei spielt es auch keine Rolle, ein ebenso auffälliges Haus zu kaufen, abzutragen und zehn (in Worten zehn) Parkplätze zu errichten.

FRITZ MÜLLER

## THE SUN RA ARKESTRA

directed by Marshall Allen

Marshall Allen, Alto-Sax, Flöte, Ltg.; Art Jenkins, Vocals; Charles Davis, Baritonsaxophon; KNoel Scott, Altosax; Yahya Abdul Majid, Tenorsaxophon; Michael Ray, Trompete; Fred Adams, Trompete; Dave Davis, Posaune; Tyrone Hill, Posaune; Dave Hotep, E-Gitarre; Bill Davis, Bass; Elson Nascimento, Perkussion; Luqman Ali, Schlagzeug



Samstag, 13. März 2004, 20.00 Uhr

JAZZATELIER ULRICHSBERG

UJLARTZCHTSEBLEIREGR PRÄSENTATION ZEITGENÖSSISCHER KUNST

A-4161 Ulrichsberg, Badergasse 2, Homepage: <http://www.jazzatelier.at>, E-Mail: [afischer@jazzatelier.at](mailto:afischer@jazzatelier.at), Tel&Fax + +43 (0)7288 6301

## ULRICHSBERGER

KALEIDOPHON

30.4.-2.5.2004

SCORCH-TRIO. PLANTER BOX. THERMAL. CHARLES&TETREULT.

AB BAARS 3 & J. BUIS PLAY DUKE ELLINGTON. OCHS, LEE & MASAOKA.

DAFELDECKERS SMALL WORLDS. ANTHONY BRAXTON SOLO.

FRANK GRATKOWSKI QUARTETT. MONOCLE. KARL NOEMAIR.

JAZZATELIER ULRICHSBERG  
[HTTP://WWW.JAZZATELIER.AT](http://www.jazzatelier.at)



20 Jahre Kulturarbeit in Braunau. Das Gugg hat sich bewährt, seine Qualitäten bewiesen und alle überzeugt: Im Herbst 2005 eröffnet das „neue“ Gugg als Kulturzentrum für Braunau, als städtebaulicher Meilenstein im Stadtzentrums. Das alles passiert nicht ganz ohne Herzschmerz der AktivistInnen des Vereins, haben doch sie vor 13 Jahren vorwiegend in Eigenregie das Gugg zu dem gemacht, wie wir es kennen.

Lauter glückliche Gesichter bei der Pressekonferenz im Gugg zu dessen bevorstehendem Umbau. Kein Wunder eigentlich, keine 24 Stunden zuvor beschloss der Braunauer Gemeinderat die Unterstützung des Projekts, die einzigen Gegenstimmen kamen aus der freizeitheligen Ecke des Gemeinderats.

Präsentiert wurde ein komplett ausgefeiltes Baukonzept inklusive Detailplanung und gesicherter Finanzierung. Die Bauverhandlung ist abgeschlossen, die notwendigen Verträge mit den EigentümerInnen der drei betroffenen Liegenschaften unter Dach und Fach und die Gemeindemittel für den laufenden Betriebs sind ab 2005 um das doppelte als bisher mit 85.000 Euro budgetiert. Der Umbau beginnt nach der Gugg Eigenproduktion „Die Baustelle“ im Mai diesen Jahres.

In knappen Worten ist das der Erfolg einer seit drei Jahren eingerichteter Arbeitsgruppe aus VertreterInnen des Guggs und der Gemeinde. Dabei stieg das Gugg sichtlich gut aus. In Zukunft wird sich an der Struktur nicht wesentliches ändern. Das Gugg bleibt ein Verein mit der notwendigen Autonomie hinsichtlich aller Entscheidungen. Zum Beispiel: Programmgestaltung und Vermietung. Der Charm der Räumlichkeit wird der eines Variete Theaters bleiben, ergänzt wird dieser Bereich mit einem Ausstellungsraum, einer grösseren Gastro und Sanitäreanlagen in einem noch einzubettenden Keller. Der Eingang wird in das Nebenhaus Verlegt, der alte Zugang zum Gugg bleibt dann den Sekundärfunktionen wie Bühneneingang, Gastrobeförderung und Müllentsorgung vorbehalten. Technik am Puls der Zeit, keine Frage. Sonst: Öffnung des Gebäudekomplexes Richtung Osten hin zu einen kleinen, noch zu schaffenden, Platz der unabhängig vom Gugg funktionieren soll und eh klar: die Kombination alter Industriearchitektur mit modernen Elementen. Sprich: Glas und Stahl. 10% der Gesamtkosten für den Umbau trägt



## Gute Laune und Herzschmerz

**Mitte Februar gab der Gemeinderat grünes Licht für den 2,4 Millionen Euro schweren Umbau des Kulturzentrums Gugg. Die ehemalige Metallwarenfabrik wird somit auf den jüngsten Stand der aktuellen Technik gebracht und mit einem Schuss moderner Architektur neu im Stadtteil positioniert.**

die Gemeinde. Gut gelaufen, die restlichen Mittel kommen von der EU und dem Land OÖ.

Bürgermeister Gerhard Skiba gibt sich bei der Pressekonferenz sichtlich zufrieden und verantwortungsbewusst. Der vorliegende Umbau wird ein Juwel inmitten von Braunau und auch für die ortsansässigen Vereine ein brauchbarer Veranstaltungsraum. Auf die Frage, ob die steigenden Kosten des laufenden Betriebs des Guggs nicht eine Anhebung des Kulturbudgets bedürfe, kam keine konkrete Antwort. Ein Einsparen bei der Förderung anderer Vereine schließt er jedoch aus. Beisatz: die finanzielle Situation der Stadt kann in den nächsten Jahren natürlich nicht voraus gesagt werden. Aber wollen wir mal nicht gleich schwarz malen und schauen, was diese Worte halten.

Gute Laune gepaart mit einer Portion Herzschmerz ist bei den Leuten aus dem Gugg auszumachen. Obmann Adalbert Schieferer, Gugg Mitarbeiterin Gabriele Pointner sowie Geschäftsführer Alois Mandl betonen die Freude an der kommenden Herausforderung das

Gugg weiter mit Leben zu füllen, betonen aber auch die emotionale Bindung an den bestehenden, mühsam aufgebauten Raum. Für Gabi Pointner ergeben sich mit dem Umbau neue Betätigungsfelder. Ihr ist die weitere Konzipierung des Ausstellungsraumes überlassen und die Erweiterung des Veranstaltungsprogramms auf Gastveranstaltungen (sprich: Vermietungen) wird in ihren Büroorganisationsgängen auch nicht spurlos vorüber gehen. Sie wird ab kommenden Jahr auf jeden Fall ohne Mantel und Jacke ihre Büroarbeit erledigen können. Wer das jetzige Büro kennt, kann sich vorstellen warum.

Für Adalbert Schieferer und Alois Mandl ist die Verbesserung der Rahmenbedingung für künstlerische Produktionen die schönste Perspektive, das bis dato gesammelte Know How wird in die neue Bühne und Raumtechnik fließen. Für Architekt Karl Heinz Winkler hat das Projekt nun auch den gewünschten Fortschritt erzielt. Aus der Liebe zum Gugg ist der vorliegende Entwurf entstanden und bei der Umsetzung dabei zu sein ist auch für ihn eine große Herausforderung.

Ab Herbst 2005 erwartet euch das frisch und neu gebackene Gugg in Braunau. Programmatisch bleibt der Schwerpunkt Varieté, Comedy und Kabarett. Zu erwarten sind dann allerdings auch Tanztheaterproduktionen und vermehrt Ausstellungen sowie Gastspiele von niederbayrischen Produktionen und Kooperationen wie etwa mit dem Schauspielhaus Salzburg - Elisabethbühne. Gutes Gelingen!



**Bürgermeister Skiba (re.) und Gugg-Geschäftsführer Alois Mandl**



# Handgemacht

Von der Kunst, Fäden zu spinnen  
und Netze zu knüpfen.

**Mit ihrem Projekt TON ON TON, das ab 6. September in der Türkei stattfinden wird, beweist die Kulturinitiative DIE HUPFAUER einmal mehr ihre Fähigkeit, Menschen zu begeistern und zusammenzuführen. Und dies nicht aus geselligem Selbstzweck, sondern um komplizierte gesellschaftliche Verhältnisse und Zusammenhänge auf hohem ästhetischen Niveau abzuhandeln. Ein Vorbericht.**



Die Projektinitiatorin Brigitte Edlinger (2te v. li.)

Es gibt Projekte, die keinen Anfang haben. Sie entwickeln sich aus dem Leben. Verschiedene Stränge verknüpfen sich, führen zueinander, verdichten sich und irgendwann stellt jemand fest, dass man sich mitten in einem Projekt befindet. So auch das jüngste Projekte der Kulturinitiative DIE HUPFAUER, aus dem Mönchwald im Mühlviertler Mönchdorf. Und die HUPFAUER beweisen einmal mehr ihre Meisterschaft, Fäden zusammen zu führen, Menschen zueinander zu bringen und Lebenswege sich kreuzen zu lassen.

Da ist Kurt, gemeinsam mit Brigitte Herz und Pulsschlag der Kulturinitiative, der bereits mit 15 erstmals in die Türkei reiste, um seinen Vater zu besuchen und zu ärgern. Da ist die ehemalige Großkommune, die sich Land und Olivenbäume in der Türkei kaufte, um auch in einer anderen Kultur zu leben und die Kinder vor dem Zugriff der österreichischen Schulbehörden zu schützen. Da sind all die Freundschaften und Konflikte, die einen über die Jahre mit den Menschen in diesem türkischen Dorf verbinden. Da ist auch Mehmet Sahin, der als junger Heißsporn aus der Enge des väterlichen Betriebes entflieht und nach Sibiri-

nen geht, um dort in einer primitiven Hütte zu leben, den es dann aber auch nach Deutschland und in die USA verschlägt, und der, nach dem Tod des Vaters, doch wieder in die Türkei zurückkehrt, um gemeinsam mit seinem Bruder, Yilmaz Sahin, die Ziegelei zu übernehmen. Da ist Renate Moran, bildende Künstlerin aus Linz, die jeden Tag des Feldzuges gegen den Irak mit einem großen Kreuz in den Fenstern ihres Atelier kennzeichnet, daraufhin von der Hausverwaltung mit dem Hinauswurf bedroht wird, und die daraufhin ein heiliger Zorn über die Lahmarschigkeit ihrer KünstlerInnenkollegInnen befällt. Da ist Brigitte, die mit sinnlicher Hingabe zum Material und sanfter Entschlossenheit seit Jahren riesige Gefäße aus Ton formt.

Und da ist das gesellschaftliche und soziale Engagement der HUPFAUER, die sich bei ihren Aufenthalten in der Türkei in das Leben dort einmischen. Nicht um eine exotische Kultur zu genießen und nicht um zu missionieren, sondern um mitzuleben und mitzustritten. Weil durch Reibung Wärme entsteht und sein Gegenüber mindestens so klug ist wie man selbst, aber keinen Deut klüger. So gelang es auch, die große, aber abseits lebende und ein wenig verachtete Gruppe türkischer Roma stärker in das Dorfleben zu integrieren und ein (immer wieder filigranes) Klima der gegenseitigen Achtung aufzubauen. Aus diesen Bemühungen entwickelten sich im Laufe der Jahre eine Art „Begegnungstage“ die die HUPFAUER alljährlich in „ihrem“ Dorf Selcuk mit viel Beharrlichkeit und Gespür initiierten.

en geht, um dort in einer primitiven Hütte zu leben, den es dann aber auch nach Deutschland und in die USA verschlägt, und der, nach dem Tod des Vaters, doch wieder in die Türkei zurückkehrt, um gemeinsam mit seinem Bruder, Yilmaz Sahin, die Ziegelei zu über-

wirtschaftliche Kontakte und stießen dabei auf die Ziegelei, die Mehmet nach seiner Rückkehr aus den USA mit seinem Bruder übernommen hatte. Damals erkannten die Brüder, dass sie durch Modernisierung und Maschinalisierung nicht mit den großen Ziegelfabriken konkurrieren konnten. Also gingen sie den entgegengesetzten Weg und verlegten sich auf die Produktion handgemachter Ziegel, Fliesen und Dachziegel. Durch Mehments Kontakte konnte die Ziegelei mit ihren Produkten auch bald auf internationalen Märkten Fuß fassen und heute gehen beispielsweise 60% der Dachziegelproduktion nach England. Aber es war vor allem der Handel mit den USA, der eine entscheidende Rückkoppelung auf die Arbeitsbedingungen in der Ziegelei hatte. Die US-amerikanischen Abnehmer verlangten nämlich die Einhaltung sozialer Mindeststandards und das gleiche Lohnniveau für Männer und Frauen. So kam es, dass sich die Ziegelei der Brüder Sahin in Torbali mit ihren 150 Angestellten mittlerweile zu einem Musterbetrieb in Sachen soziale Standards entwickelte. Und in eben dieser Ziegelei arbeitete Brigitte immer wieder. Nicht nur um ihre riesigen Tongefäße herzustellen, sondern auch um mit den ArbeiterInnen Ziegel und Fliesen zu produzieren.

Und während Brigitte im türkischen Torbali fröhlich ihrem Tagwerk nachgeht, sitzt Renate Moran in Linz und giffet sich über die Hausverwaltung und noch mehr über KünstlerInnenkollegInnen, die angesichts des Irakkrieges und der Weltsituation ihren gottverdammten Arsch nicht hoch bekommen und sich in ihrem KünstlerInnenkokon einspinnen, anstatt klar Stellung zu beziehen. Irgendwann aber treffen die beiden Frauen zusammen und beschließen, engagierte Künstlerinnen und Künstler für drei Wochen zusammen zu holen um neue Kontakte zu knüpfen und um all diesen EinzelkämpferInnen zu zeigen, dass sie nicht die letzten ihrer Art sind. Und welcher Platz wäre schöner als die Ziegelei in Torbali, wo es nicht nur genügend Material und Platz gibt, sondern auch eine Firmenleitung, die Neuem prinzipiell offen gegenüber steht und ArbeiterInnen, die sich immer freuen, wenn es ein wenig Abwechslung gibt. Zudem kann sich eine Ziegelei, die auf handgemachte Produkte setzt wohl einige Impulse oder zumindest einen gehörigen Prestigegegewinn von einem KünstlerInnensymposium erwarten. Die Bedin-

Aber die HUPFAUER knüpfen auch

**TON:ON:TON**  
Symposium 2004 türkei  
06. -26. 09. 2004, Torbali/Türkei  
Die Hupfauer, Brigitte Edlinger & Kurt Kopta    www.tononton.org, tononton@aon.at  
Mönchwald 3, A-4281 Mönchdorf    Tel.: +43-(0)664/94 22 099



gungen sind auch schnell ausgehandelt: Die Ziegelei stellt Infrastruktur und Material und sorgt für Unterkunft und Verpflegung der KünstlerInnen. Zudem wird sie auch noch einen ansehnlichen Geldbetrag beisteuern.

Auch die Bedingungen auf der anderen, der Künstlerseite standen bald fest: Bereitschaft sich auf dieses Projekt einzulassen und Statements zu den Themenfeldern Integration, Solidarität und Gemeinschaft zu erstellen. Außerdem mussten sich die geladenen KünstlerInnen bereit erklären, mindestens einen Tag mit den ArbeiterInnen der Ziegelei und einen Tag mit Jugendlichen zu arbeiten. Und obwohl es in diesen drei Wochen nichts zu verdienen gibt, fanden sich sehr bald KünstlerInnen aus Italien, Österreich, Tschechien, Deutschland, Bulgarien, der Türkei, Spanien, Russland und den USA, die sich ab 6. September dieses Jahres diesen Experimenten stellen werden. Bisher sind es 18 – mehr als ursprünglich geplant.

Und auch sonst fanden sich auch hierzulande viele UnterstützerInnen dieses Vorhabens. So hat sich etwa Hans Schorn (Werbeagentur ArtHouse) bereit erklärt, sich um die Werbelinie zu kümmern. Von ihm stammt auch der Übertitel: TON ON TON. Wolfgang Moringner



macht die Rechtsberatung und Klaus Wallinger kümmert sich um die Finanzen (um nur einige „gute Geister“ dieses Projektes zu nennen). Besonders erfreulich ist das Engagement von Christian Schrenk, der sich als geübter EX-ORF-Mann um die Videodokumentation kümmern wird. Schon in den Vorgesprächen kam bei den HUPFAUERN die Frage auf, ob der ORF wohl weiß, was für einen fähigen und engagierten Menschen er da hat ziehen lassen.

Alles in allem ein wunderbares Projekt, das vor allem dadurch besticht, dass hier Menschen etwas machen, das nur SIE machen können.

In Zeiten der Austauschbarkeit und des Professionalisierungswahns, wo manche glauben alles machen zu können, wenn sie es nur professionell angehen, ein ungemein wohlthuendes Faktum.

ANDI WAHL



## INTERNATIONALES WELSER FIGURENTHEATERFESTIVAL 19. – 25. MÄRZ 2004



„Theater ist...“

[www.figurentheater-wels.at](http://www.figurentheater-wels.at)  
Info-Telefon: 07242/235-6680

In über 50 Veranstaltungen zeigen Figurentheatergruppen aus sechs Ländern West- und Südeuropas Figurentheater für jede Altersgruppe.

Im vielfältigen Kinderprogramm finden Sie Neues und Altes wie Lille Kartoffler. Von 18. bis 20. März bieten „Controluce“ einen anspruchsvollen Workshop in Schattentheater. Im Rahmenprogramm zeigen wir eine Ausstellung des Poppenspelmuseums Holland, in der „Pastiche Miniaturtheater“ im Theaterfoyer dargestellt werden und am Anfangswochenende eine Papiertheater-Ausstellung des Theaters Taptoe aus Belgien in der Galerie Nöfa.

### Abendprogramm und Nightline:

- 19.3. 19.30 ST Eröffnung und „Gioia di vivere“ der Gruppe Claudio Cinelli (I) & Imago Wels & Gäste
- 20.3. 20.00 ST „Nase in der Luft“, Créa Théâtre (B)
- 20.3. 22.00 SG „Don Quichote“, Beppe Rizzo (I)
- 20.3. 23.00 SG „Alles unter 10 Minuten“, Imago Wels (Ö)
- 21.3. 20.00 ST „Hühnerkrimi“, Materialtheater Stuttgart (D)
- 21.3. 22.00 SG „Pet Shop“, Kasoka (D/Ö)
- 21.3. 23.00 SG „Pulcinella“, Gianluca di Matteo (I)
- 22.3. 20.00 ST „Schicklgruber“, Stuffed Puppet Theatre (NL – Foto)
- 23.3. 20.00 SG „Grausam“, Christoph Bochdansky (Ö)
- 23.3. 22.00 ST „Entre.distance – a wicked game“, Wonderfool Th. (D)
- 24.3. 20.00 ST „Kratochvil“, Vagabu (CH)
- 24.3. 22.00 SG „Seule au bain“, Vanessa Valk (D)
- 25.3. 20.00 ST „Marionette in cerca di manipolazione“, Teatro alegre (I)

ST: Stadttheater Wels, Kaiser-Josef-Platz 50-51  
SG: Stadtgalerie Wels, Pollheimerstraße 17.



## **INSEL Scharnstein Geburtstag**

INSEL- Mädchen und Frauenzentrum Scharnstein feiert heuer sein 11-jähriges Bestehen. Wir gratulieren! INSEL-Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8h Uhr bis 12h, andere Zeiten je nach Veranstaltung Internet-Café offen während der Öffnungszeiten und jeden Dienstag von 14h bis 20h.

4644 Scharnstein, Grubbachstraße 6,  
Tel: 07615 / 7626, Fax: 07615 / 2873  
mail: vereinsel@aon.at,  
http://www.verein-insel.at

## **Autonomes Frauen- zentrum Linz**

### **Linzer Stadtführerin**

Das autonome Frauen Zentrum Linz ist Herausgeberin einer neuen Linzer Stadtführerin für Frauen und hat in mehr als zweijähriger Arbeit Frauenleben und -geschichte in Linz recherchiert und verortet. Sie legen damit eine notwendige Ergänzung zur bisher sichtbaren Linzer Geschichte vor und führen durch eine Stadt, in der Frauen gelebt und Spuren hinterlassen haben.

172 Seiten, zahlreiche Abbildungen  
ISBN 3-902427-08-6, Buchverlag  
Franz Steinmaßl.

Buchpräsentation am 08. 03, 19.00h  
im Foyer des alten Rathaus, Haupt-  
platz 1, 4020 Linz.

http://www.frauenzentrum.at/

## **Medienre(i)gen**

Medienre(i)gen ist der Arbeitstitel für eine Veranstaltungsreihe in deren Vordergrund die Analyse, das Begreifen und die Auseinandersetzung mit Medien und Medientheorie stattfinden soll. Angedacht ist (mitunter auch wegen Breitenwirkung) eine dezentrale Durchführung in OÖ. Daher sind interessierte Initiativen und Gruppen eingeladen sich an dieser Veranstaltung zu beteiligen und regionale Beiträge zu gestalten. Geplanter Zeitraum: September - Oktober 2004

mail: [liebl@servus.at](mailto:liebl@servus.at)

## **Radio FRO**

### **Werde JournalistIn!**

Radio FRO lädt zur dritten Freie Radio-Lehrredaktion ein, welche in Kooperation mit der GESPU (Gesellschaft für Publizistik und Medienforschung) stattfindet.

Erfahrene JournalistInnen und ExpertInnen vermitteln den TeilnehmerInnen eine fundierte radiospezifische Ausbildung; gleichzeitig werden sie mit Arbeitsweisen und zentralen Themen Freier und alternativer Medien vertraut gemacht. AbsolventInnen der Lehrredaktion haben die Möglichkeit, in der offenen Redaktion der FROzine, des akustischen Infomagazins von Radio FRO 105,0 Mhz ([www.fro.at/frozine](http://www.fro.at/frozine)), mitzuarbeiten.

Theoretische Wochenendmodule (Mai bis Juli 2004) zu:

- Medientheorie / Arbeiten in und mit einem Freien Medium
- Recherche im Internet / mit Datenbanken
- Darstellungsformen & Beitragsgestaltung
- Moderation, Interview- & Live-gesprächs-Technik
- Studioteknik, Aufnahme, Digital- und Analog-Schnitt
- Cross-Media Publishing (Radio & Internet)
- Medienrecht

Intensiv-Praxisblock im August 2004

Anmeldung und Infos unter:

[veronika.leiner@fro.at](mailto:veronika.leiner@fro.at),

Tel: 0732-717277-110, [www.fro.at](http://www.fro.at)

## **Medea Linz**

### **Neue Webseite**

Der Linzer Verein für Medienpädagogik MEDEA hat seit kurzem eine neue homepage.

<http://www.servus.at/medea/>

### **Sprache des Anderen**

„Sprache des Anderen“ ist ein Sprach- bzw. Schreibprojekt, in dem sich MigrantInnen der zweiten Generation, Flüchtlinge, AsywerberInnen und ÖsterreicherInnen gemeinsam mit ihrem Heimatgefühl und damit auch ihrer Identität auseinandersetzen. Ziel des Projektes ist die Publikation eines Buches.

Infoabend war am 3. März 2004 um

18.00 bei MEDEA

Marienstraße 10/2, 4020 Linz

Tel: 0732/918 500

## **FIFTITU%**

### **Wer war Sir Galahad?**

Wer dies nicht weiß, und/oder sich mit dem Thema „Frauen aus Literatur, Musik und Bildender Kunst die unter einem männlichen Pseudonym gearbeitet haben bzw. immer noch arbeiten“ auseinander setzen will, sollte sich folgende zwei Veranstaltungen von Fiftitu% nicht entgehen lassen:

12. März 04 bis 26.03. Vortrag-Vernissage-Ausstellung: „Wäre Lucile-Aurore Dupin wohl so bekannt geworden wie George Sand?“ Biografien von Künstlerinnen, die unter männlichem Pseudonym gearbeitet haben. Vortrag Dr.in Lisa Fischer, 18.30h: „Deckname männlich-Produkt weiblich. Künstlerinnen und die Funktion männlicher Pseudonyme – eine unendliche Geschichte?“ Altes Rathaus, Hauptplatz 1, 4020 Linz;

19.März 04, 19.30 Uhr Verborgene Frauen II (Musik-Literatur): »Wer war Sir Galahad?« Musikalisches und literarisches Schaffen von Frauen unter einem männlichen Pseudonym; Brucknerhaus Linz, Mittlerer Saal, Untere Donaulände 7, 4010 Linz

FIFTITU% - Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst und Kultur in OÖ  
Kapuzinerstrasse 36/1, 4020 Linz, Tel: 0043-(0)732 - 770353,  
<http://www.fiftitu.at>

# Termine

## **Ausgewählte Veranstaltungen von KUPF-Vereinen**

### **INSEL**

**Sa, 06.03.04 / 19.30Uhr**

#### **Vernissage und Eröffnung der Fotoausstellung**

mit den Ergebnissen des Workshops mit Anette Friedl-Prenninger von Mitte Februar. Thematische Auseinandersetzung mit den Besucherinnen, angeleitet durch Ute Felgendreher mit der Thematik: „Frauen und ihre Arbeitsfelder“

Anschließend Frauenfest mit musikalischem Rahmenprogramm

**Mo, 08.03.04**

**Tag der offenen INSEL** und Frauencafé von 8.00 bis 12.00 und 14.00 bis 18.00 Uhr

4644 Scharnstein, Grubbachstraße 6, Tel: 07615 / 7626, Fax: 07615 / 2873 mail: [vereinsel@aon.at](mailto:vereinsel@aon.at),  
<http://www.verein-insel.at>

### **AKKU / Steyr**

**Do, 11. 03.04, 20 Uhr**

#### **Die Vaginamonologe von Eve Ensler.**

Inszeniert und gespielt von Gabriele Deutsch

Cello: Hemma Coufal

„Eine natürlich und charmant dargebrachte Bühnenumsetzung ohne auch nur eine Sekunde Peinlich-

keit. Souverän schlüpft Deutsch in verschiedene Rollen, von der naiven Fragestellerin über die sachliche Fachfrau, bis hin zu jener Dame, die „da unten schon 1953 zugesperrt“ hat“. Begleitet wird sie am Cello von der wunderbaren Hemma Coufal...“ (Silvia Nagl OÖN)

Akku, Veronika Allmer

Färberg. 5, 4400 Steyr

Tel.: 07252/48 542

<http://akku-steyr.at>, [akku@servus.at](mailto:akku@servus.at)

### **KULIMU / Frankenburg**

**Sa. 13.03.04 / 20.30 h, Gasthaus Preuner**

**Konzert: 4 experimentelle die nur 2 sind**

Ihre neue Schräg-Scheibe „Musik für schöne Menschen“ trägt rockkabarettistische Züge mit bösen Liedkarikaturen und interessanten Songversuchen.

Kulimu, Raimund Zweimüller

Stifterweg 18, 4873 Frankenburg

Tel. 07683/5006-25

<http://www.kulimu.com>, [kulimu@gemserver.at](mailto:kulimu@gemserver.at)

### **KIK / Ried**

**Di., 23. 03. 20:00 h**

#### **Lesung Erich Hackl: Anprobieren eines Vaters. Geschichten und Erwägungen**

Nach einigen Jahren Absenz vom Innviertel kommt der gebürtige Steyrer Erich Hackl, „...der stillste aller Stars“, „ein Autor, der gegen das kollektive Wegschauen anschreibt...“, mit einem brandneuen Buch nach Ried, um zu erzählen von Kindern, Eltern, Großvätern und Enkelkindern, um Betrachtungen anzustellen über die zehn Gebote eines Erzählers, um Porträts zu skizzieren von Autorinnen und Autoren, die zu bedeutend sind, als dass sie wahrgenommen würden: Allesamt bilden Hackls Geschichten und Erwägungen ein „Album des Widerstands“.

Eine gemeinsame Veranstaltung von Kik und LNI

Kik, Stefan Stürzer

Hartwagnerstr. 14, 4910 Ried

Tel.: 07752/81818

<http://www.kik-ried.com>, [kik-ried@aon.at](mailto:kik-ried@aon.at)

Literaturnetzwerk Innkreis (LNI), Peter Baier-Kreiner

Rößmarkt 29, 4910 Ried im Innkreis

Tel:07752/901 707

<http://www.litnet.at>, [office@litnet.at](mailto:office@litnet.at)



# Neuaufnahme

**Über 10 Kulturinitiativen aus den verschiedensten Bereichen haben sich 2003 um Aufnahme als Mitglied der KUPF bemüht. Vier davon erweitern und stärken das Netzwerk der KUPF als Interessensvertretung freier Kulturarbeit.**

## Eine Vorstellung

### HOFIS / HOFKIRCHEN

Die Hofis gibt es seit 1992 und wie so oft abseits der Stadt war für die Hofis Ausgang ihrer Initiative, Kulturveranstaltungen abseits der Brauchtumskultur in ihre Nähe zu bringen. Gemeint sind Kabarettveranstaltungen sowie Konzerte. Höhepunkt der Hofis jedoch das alle zwei Jahre stattfindende Mühlviertler Speckdackel, ein Straßenfest in Anlehnung an das Pflasterspektakel / Linz. Der überwältigende Besucherandrang der letzten Jahre ist für die Kulturgruppe Hofis Auftrag genug bis zum Juli 2005 ein neues und atemberaubendes Programm auf die Beine zu stellen.

Der Verein arbeitet zu 100 % ehrenamtlich. Ca. 6 Sitzungen im Jahr sind Ausgangspunkt für neue Aktivitäten und Reflektion von Vergangenen. Daneben gibt es dann je nach Bedarf Projektgruppen.

Die Hofis haben dem Manko des fehlenden Veranstaltungsraum mit einer Initiative das garaus gemacht. Sie schafften es mehrere Vereine zu vernetzen und gemeinsam für eine Adaptierung der Tennishalle aufzutreten. Die Gemeinde unterstützte beim Ankauf von Bühnenelementen und Ausstattung und seit dem wird ab Mai bis September die Tennishalle für Veranstaltungen genutzt. Die Finanzierung läuft über Eigeneinnahmen, Sponsoring und geringe Mittel der Gemeinde.

*Hofis Hofkirchen, Thomas Neundlinger  
Markt 8, A-4142 Hofkirchen i.M.  
Tel.: 07285 7011, fax: /+4  
<http://www.hofis.at>*

### INFOLADEN / WELS

Der Infoladen bezweckt die Förderung von Kunst und Kultur sowie alltagsästhetischer Aktivitäten. Der Verein soll KünstlerInnen die Möglichkeit bieten, an die Öffentlichkeit zu treten, sowie das Kulturangebot in Österreich und insbesondere in der Region zu bereichern. Zweck ist zudem die Verbreitung von in der Öffentlichkeit unterrepräsentierte Meinungen. (Meinungsvielfalt). Aktiv ist diese Gruppe bereits seit 1996. Die Basis hat der Infoladen in Wels in Form eines Vereinslokals in der Innen-

stadt. Dieser Raum ist öffentlich, dort sind Treffen möglich, der Vertrieb von Infomaterial und Bücher hat einen großen Stellenwert. Der Zugang ist nicht an Konsum gekoppelt. Die Miete wird über Selbstbesteuerung und Einnahmen aus dem Verkauf von Büchern aufgebracht. Für diesen Bereich hat der Infoladen seit Juli 03 ein Gewerbe angemeldet.

Alle Entscheidungen passieren basisdemokratisch, es gibt keine Abstimmungen - es werden Diskussionen geführt bis ein Konsens gefunden wird. Das Vereinslokal soll mit seiner Mindestausstattung (PCs & Scanner, ...) auch anregen selbst aktiv zu werden. Subventionen werden wegen der Unabhängigkeit eher abgelehnt, projektorientierte Förderungen sind aber vorstellbar.

Zur Projektarbeit des Infoladens:

- Konzerte (Ska, Punk, Hardcore, vereinzelt auch Pop)
- inhaltliche Veranstaltungen (ReferentInnen zum Thema Antirassismus, Antiesoterik, Antisexismus).
- öffentlicher Raum (Protestaktionen im öffentlichen Raum wie z.B. Rasensitzverbot mit Feuershow, Ghettotonnen aber auch Obdachlosenveranstaltungen, Antifa-Veranstaltungen.)

*Infoladen Wels, Ralf Drack  
Spitalhof 3, 4600 Wels,  
Tel.: 07242/910432, [infoladen-wels@liwest.at](mailto:infoladen-wels@liwest.at)  
<http://www.linkslinkooe.at/infoladen.html>  
Öffnungszeiten: Mi., Do. 14-18 Uhr, Fr. 14-22 Uhr*

### KULTURFISCH / GREIN

Der Verein „KulturFisch“ hat die Zielsetzung von der Idee über die Konzeption bis zur Umsetzung, zeitgenössische Kunst-, Kultur- und Landschaftsprojekte zu verwirklichen. Unter Bedachtnahme auf regionale, kulturelle, touristische und wirtschaftliche Parameter entstehen nationale und internationale Projekte mit unterschiedlichen Themenstellungen.“ lautet die Eigendefinition von KulturFisch. Als praktische Beispiele sind unter anderem die Projekte Stromlinien sowie die Galerie im Fluss zu nennen. Der Verein wird seit 2001 von einer 6

köpfigen Kerngruppe betrieben, es geht um Orte und Unorte, die mit Kunst versehen werden. Es geht aber auch um das Erstellen von Konzepten und Projektplänen. Aktuelles Beispiel die Konzeptierung eines Projekts im Linzer Dom, „Kreuzzug“ der Titel.

*KulturFisch Grein, Thomas Stöckl  
Hauptstraße 10, A-4360 Grein a.d. Donau  
Tel: 07268 / 4400, [office@archandart.com](mailto:office@archandart.com)  
<http://www.kulturfish.at>*

### IFEK – INSTITUT FÜR ERWEITERTE KUNST / LINZ

Der Verein IFEK versteht sich einerseits als ein Forum für junge KünstlerInnen und stellt diesen für ihre Arbeiten die vorhandene Infrastruktur sowie Präsentationsmöglichkeiten zur Verfügung. Andererseits werden auch eigene, vom Verein selbst ausgearbeitete Projekte konzipiert und realisiert. Ein sehr schönes und verbindendes Beispiel die Hochzeitsperformance „Wir sagen JA zueinander“. 85 Menschen gaben sich bei einer öffentlich beworbenen Veranstaltung das Ja-Wort, ohne rücksicht auf Geschlecht, Alter, Nationalität und soziale Situation.

Die Vereinsräumlichkeiten werden für die Erarbeitung von Gruppen und Einzelprojekten genutzt. Aktuelles Vereinslokal ist das Frohsinn in Linz. Ziele der Projektarbeit: soziale Komponenten im Kunst/Kulturkontext bearbeiten, Themen in die Öffentlichkeit tragen, Veranstaltungen mit Beteiligungsmöglichkeiten, eher kleine, individuellere Veranstaltungen als Grossveranstaltungen, mehr Präsentationsmöglichkeiten.

Getragen wird das IFEK von rund 10 aktiven Mitglieder und existiert seit 2000. Die Finanzierung passiert über Eigenveranstaltungen, Förderungen der öffentlichen Hand blieben bis dato aus.

Grund für die Mitgliedschaft in der KUPF: Know How, Netzwerk, Austausch.

*Ifek, Sabine Stuller  
Pfarrplatz 10, 4020 Linz, Tel: 0650 / 4143752  
<http://frohsinn.cjb.net>, [mail@frohsinn.cjb.net](mailto:mail@frohsinn.cjb.net)*



# KUPF '04

## Schwerpunkte des KUPF-Arbeitsprogramms 2004

**Die Landtagswahlen '03 sind überstanden, die ersten 100 Tage der schwarz-grünen Landesregierung ebenso. Große Veränderungen - in kulturpolitischer Hinsicht - sind bis jetzt nicht zu bemerken, allerdings beeinflusste die neue politische Situation und das schwarz-grüne Regierungsübereinkommen (siehe KUPF-Zeitung Nr. 104) doch die Schwerpunktsetzung der KUPF für 2004**

### MITTELFRISTIG ABGESICHERT ...

Eine alte Forderung greift die KUPF wieder auf: nämlich die Forderung nach verbindlichen mehrjährigen Förderungszusagen durch das Land OÖ. Schon in den späten 90ern arbeitete die KUPF intensiv an diesem Punkt, konnte jedoch nicht mehr als unverbindliche Zusagen seitens des Landeskulturreferenten erreichen. Unter den neuen (kultur)politischen Gegebenheiten nach den Landtagswahlen sieht die KUPF jetzt eine neue Chance auf Verwirklichung dieser zentralen Forderung zur Absicherung der Arbeit der Kulturinitiativen. Mittlerweile gibt es in Österreich bereits einige Modelle von drei-jährigen Förderverträgen, an denen sich die KUPF orientieren und sich Kulturpolitik und -verwaltung ein Beispiel nehmen können. Gekoppelt daran ist die Entwicklung von Förderkriterien, die mehr Transparenz, Objektivität und Nachvollziehbarkeit in die Vergabe von Fördermitteln bringen sollen.

Im Frühjahr wird die KUPF die vorhandenen Material eine und Modelle aufarbeiten, und auf dieser Basis bis zum Sommer einen eigenen Fördervertrag als Diskussionsgrundlage und Verhandlungsbasis dem Land OÖ gegenüber ausarbeiten.

### ... DURCH QUALIFIZIERUNG?

Schon immer setzte die KUPF Maßnahmen zur ständige Qualifizierung der ehren- und haupt-

amtlichen MitarbeiterInnen von Kulturinitiativen und der KUPF selber. Sei es

durch Information und Vermittlung von Angeboten anderer Organisationen und zusätzliche Fördermittel des Landes OÖ Speziell für Weiterbildungsmaßnahmen (z.B. Lehrgang Kulturarbeit Helix); sei es durch Organisation eigener (kleiner) Seminare, oder etwa auch durch die bereits legendäre, AMS-finanzierte KulturarbeiterInnen-Ausbildung Ende der 1980er Jahre. Auch die Veranstaltungsreihe „Establish Cultural Worker“ setzte einen Fokus auf die Fragen der Absicherung von Arbeitsverhältnissen im kulturellen Feld.

In den letzten zwei Jahren legte die KUPF auch unter dem Arbeitstitel „Kulturmodul“ einen Schwerpunkt in die Entwicklung eigener, kulturspezifischer Weiterbildungs- bzw. Vermittlungsangebote, die z.B. im Rahmen des von der VHS durchgeführten „Lehrgangs Vereinsmanagement“ angeboten werden.

2004 ist geplant, die verschiedenen Maßnahmen der KUPF zu sichten und (mit neuen Ideen) zu bündeln, um mit zusätzlichen Finanzierungsquellen fundierte und qualitativ hochstehende Ausbildungsmöglichkeiten anbieten zu können.

Geprüft werden derzeit die Möglichkeiten eines „Qualifizierungsverbundes“ (mit AMS- bzw. Ziel 3b-Förderungen) sowie eine Equal-Einreichung. Die KUPF wird dabei keinesfalls bestehende Strukturen verdoppeln: Kooperationen mit bestehenden Einrichtungen werden natürlich angedacht.

### KUPF-ERWEITERUNG

Nicht nur die EU, auch der KUPF-Vorstand erweitert sich 2004: Obwohl uns mit Susanne Blaimschein und Rubia Salgado zwei „alte“ und verdiente Vorstandsmitglieder verlassen, wächst der Vorstand von sieben auf elf Mitglieder. Das zeigt einerseits, wie groß das Interesse an kulturpolitischer Vertretungsarbeit und an der Arbeit in einem Netzwerk von Kulturinitiativen ist. Und bedeutet so für die KUPF die Chance, den „Neuen“ quasi eine Art Lehrjahr zum Einarbeiten in die vielfältigen und komplexen Themenfelder der KUPF zu ermöglichen. Besonders erfreulich ist auch die Tatsache, dass mit Kesici Coskun (DIKD) und Ikehukwu Okafor (Ausländer-Integrationsbeirat Linz) zwei Vertreter von MigrantInnen-Organisationen diesen Schwerpunkt der KUPF aufgreifen und weiterführen. Mit Rosemarie Binder (Kunst-Dünger Gampern) und Anna Brandstätter (4840 Kulturakzente Vöcklabruck) verdeutlichen als VertreterInnen relativ junger, regionaler Initiativen die oberösterreichweite Verankerung der KUPF. Eva Schobesberger (Fifitu%) und Betty Wimmer (KAPU) komplettieren den Vorstand rund um die „Alten“ Manfred Berghammer (früher: Roßmarkt), Stefan „Hasi“ Haslinger (Waschrecht), Andrea Mayer-Edoloeyi (Fifitu%) und die als Vorstandsmitglieder nicht ganz so alten Katharina Wagner (KK Raab) und Andre Zogholy (Qujochoe).

Dadurch wird auch die Qualität und Konstanz der Arbeit des KUPF-Vorstandes mittelfristig abgesichert.

UDO DANIELCZYK



<http://www.kupf.at>  
revisited  
online 15.03.04  
watch out and surf/click to



# Handy

Topaktuell

Der Klassiker schlechthin!

Das bewährte

# KUPF ORGANISATIONS- HANDBUCH

in einer neu aktualisierten Auflage (2002)!  
neu: Euro, Vereinsgesetz, Vereinsrichtlinien, Frauenkultur

In 4 Bereiche

- **Initiative Kulturarbeit in der Praxis**
- **Rechtsfragen**
- **Kulturinitiativen als GestalterInnen ihrer Öffentlichkeit**
- **Kulturarbeit in Entwicklung**

gegliedert, bietet dieses Nachschlagwerk in 23 Kapiteln  
Wissenswertes für freie Kulturarbeit

- von **Ablagen** bis zu **Zielgruppen**
- von **Veranstaltungsorganisation** bis zur **Beratung und Entwicklung von Entwicklungsprozessen**
- mit **Gesetzestexten** und **Presse-Adressen**
- ergänzt um ein **Stichwortverzeichnis** und viele **Musterverträge/-formulare**

und erleichtert das tägliche Leben der/s KulturarbeiterIn.

**Preis: 44,- Euro** (für Mitglieder der KUPF: 36,30 Euro) inkl. 10% Ust

zu bestellen bei:

**KUPF**

**KUPF – Kulturplattform OÖ**

Hofgasse 12/1, 4020 Linz  
tel: 0732/79 42 88,  
email: kupf@kupf.at

fax: 0732/79 42 89  
web: <http://www.kupf.at>

Kollektive Bestrafungen mögen ja nicht jedermensch's Sache sein, zu leicht könnten sich unter den Verdächtigen ja ein paar Unschuldslämmer befinden.

Auch zweifache Bestrafung in ein und der selben Causa ist - streng juristisch gesehen - sicher auch nicht vom Feinsten.

Aber was sein muss, muss sein.

Die – wie immer ebenso harte wie gerechte – Strafe der KUPF wird wieder einmal in Sachen KV Roßmarkt ausgesprochen (die KUPF-Zeitung berichtete mehrfach). Das Trauerspiel rund um das altehrwürdige Haus am Roßmarkt 1 (RM1) im Grieskirchner Zentrum, seit über 20 Jahren Heimstätte eines der ältesten und verdientesten Kulturvereine in Oberösterreich hat sein (wahrscheinliches?) Ende gut-österreichisch als Farce gefunden (siehe auch Artikel S. ??). Nachdem schon ein Gallspacher Autohändler seinen Kopf in Sachen RM1 hinhalten musste, ist diesmal der Grieskirchner Gemeinderat an der Reihe, der sich für die Aufhebung des Sanierungsbescheides eine kollektive Gnackwatsch'n der KUPF einheimst.

Und das aus vielerlei Gründen und ohne Rücksicht darauf, dass ja einige Gemeinderäte für die Sanierung des Hauses RM1 gestimmt haben.

Eine erste Salve dafür, dass die Gemeinde Grieskirchen es in sechs (oder gar mehr) Jahren der (angeblichen? vorgetäuschten?) Bemühungen (Verhandlungen?) es geschafft hat, das Haus nicht zu erwerben.

Eine Extra-Portion gebührt Bgm. Großruck dafür, dass er zwar nach Außen den Retter des RM1 verkörperte, aber nicht einmal nach Innen - also innerhalb seiner ÖVP-Gemeinderatsfraktion - Einigkeit über die Notwendigkeit des Erhalts des Gebäudes erzielen konnte - oder gar wollte. Als sofortige Strafe dafür durfte er schon die Demütigung erleiden, dass der Gemeinderat mit deutlicher aber geheimer Mehrheit „seinen“ Sanierungsbescheid aufhob.

Eine besonders feste Gnackwatsch'n geht natürlich an den VP-Mandatar Burgholzer, der mit dem Antrag auf geheime Abstimmung den Aufhebung des Sanierungsbescheides einleitete.

Aber auch die anderen Fraktionen kommen nicht ungeschoren davon: Auch wenn die SP durch Vizebürgermeister Pesendorfer den Antrag auf Ankauf des Hauses stellte; Auch wenn die Bürgerliste forderte, aus dem RM1 „ein Juwel zu machen“. Das Abstimmungsergebnis lässt den eindeutigen Schluss zu, dass hier quer durch alle Fraktionen gegen den Erhalt des ehemaligen Kaiser-Wirtshauses gestimmt wurde. Das lässt sich nur mehr durch reaktionäres Kulturverständnis gepaart mit unverzeihlicher Ignoranz gegenüber der Arbeit von Kulturinitiativen erklären.

Strafverschärfend kommt noch hinzu, dass eine andere Bezirkshauptstadt gerade vorzeigt, wie es funktionieren kann: Still und leise wurde in Braunau die letzten zwei Jahre der Umbau des Gugg (Artikel Seite ??) vorbereitet und jetzt endgültig beschlossen. Braunau sichert sich dabei noch einen fetten Batzen Fördermittel (90% der veranschlagten Umbaukosten von 2,4 Mio Euro) von Land und EU.

Schon allein ob so viel Grieskirchner Dummheit, sich diese zusätzlichen Mittel entgehen zu lassen, muss die KUPF wohl eine Strafexpedition zur nächsten Gemeinderatssitzung nach Grieskirchen unternehmen.



# Raumgewinn.

**Der KUPF-Innovationstopf forciert die Wiederaneignung und radikale Öffnung öffentlicher Räume**

Titel und Thema des diesjährigen KUPF-Innovationstopfes sind der postkolonialen Kritik von bell hooks entlehnt, einem poetisch-feministischen Diskurs, der an den Rändern der postkolonialen Gesellschaften so genannte „spaces for radical openness,“ verortet (hooks 1990). Dem in den späten 1980ern formulierten Lob der Hybridität und Vermischtheit solcher Orte wurde im letzten Jahrzehnt allerdings auch von Seiten verschiedener Strömungen der politischen Theorie diverse Kritik entgegengesetzt (vgl. etwa Steyerl 2003 und die weiteren Texte des republicart-Issues „hybrid/resistance,“). Abgesehen vom theoretischen Umfeld des Slogans trifft der Aufruf zur Wiederaneignung von Räumen der „radical openness,“ nichtsdestoweniger auch eine wesentliche Zeiterscheinung, die sich emanzipatorisch verstehende Kulturarbeit wesentlich angeht: In den letzten Jahren, in Österreich vor allem durch den politischen Bruch von 1999/2000, ist ein Diskurs entstanden, der die politische Aufladung, Bewegungsrelevanz und Materialität sozialer Beziehungen stärker hervorhebt (vgl. u.a. die vielfältigen Beiträge in Raunig 2004). Dabei werden vor allem aktivistische Formen der Herstellung von Öffentlich-

keiten und deren Verräumlichungen thematisiert. Ihre historischen Backgrounds finden diese aktuellen Bewegungsformen im Überlappungsbereich von Kultur und Politik von den situationistischen Dérives im Frankreich der 1960er über die deutschen Häuserkämpfe und die italienischen Centri Sociali der 1970er und 80er bis hin zur englischen Reclaim the Streets-Bewegung der 1990er. Heutige Vorbilder derartigen öffentlichen Ungehorsams wären die Disobbedienti in Italien, die neo Zapatistische Bewegung in Lateinamerika oder die breiten Hamburger Proteste gegen die reaktionäre Politik der Schill-Partei, die in den Protesten gegen das Bauwagen-Projekt Bambule im vergangenen Winter gipfelten.

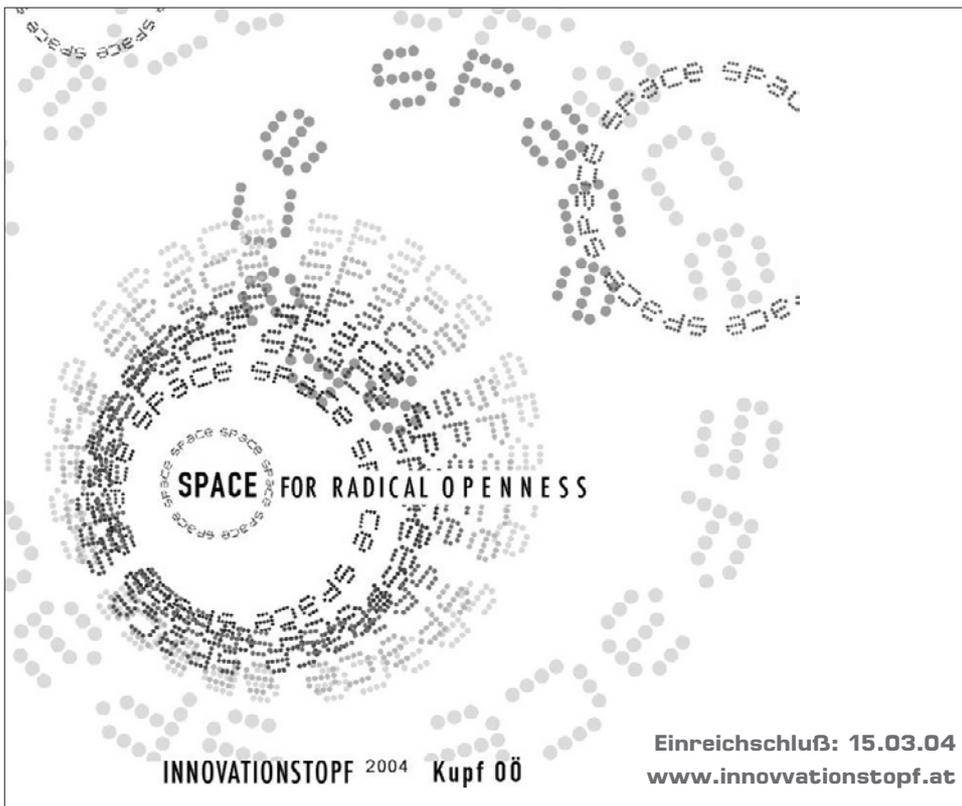
**K**ünstlerische und politische AktivistInnen wehren sich in all diesen Kontexten nicht nur gegen Sozialabbau und Enteignungsprozesse von Öffentlichkeit, sondern besetzen offensiv öffentliche Räume. Es geht also um Wiederaneignung von Räumen, die durch einen schleichenden Prozess der Privatisierung ihren öffentlichen Charakter verloren haben. Das hat nicht nur Einfluss auf die Veränderung politischer Aktivismen gegen urbane Kontrollregi-

mes, sondern auch auf diejenigen Strategien im kulturellen Feld, die in soziale Räume intervenieren und dabei permanent der Gefahr gegensteuern müssen, kapitalistische Kommunikationsflüsse eher zu *entstören* als zu stören. Derartige Probleme von Kulturinitiativen der 1980er und Kunstpraxen der 1990er stellen sich immer dort am wenigsten, wo – wie in den obigen Beispielen – eine direkte Beziehung zu Bewegungszusammenhängen besteht.

Dabei geht es – auch wenn die virtuellen Ströme im Internet eine gewisse Bedeutung gewonnen haben – nach wie vor um handfeste, reale Orte, die eine besondere Relevanz für künstlerische wie politische Aktivismen entwickelt haben oder aus ihnen entstanden sind: International gesehen wären das Kirchen- und Botschaftsbesetzungen von Sans-Papiers in Frankreich und Belgien, Grenz-camps an verschiedenen europäischen Grenzen, neue Besetzungen und Gründungen autonomer Häuser (vgl. Wibault, Nowotny, etc. in: Raunig 2004). Wo sind die diesbezüglichen Projekte im regionalen und lokalen Kontext der KUPF? Inwieweit werden Organisationsexperimente versucht, Alternativen entwickelt zum unbefragten Nachbau bürgerlicher Öffentlichkeit? Welche Organisationsformen werden dabei entwickelt? Welche Konzepte von Öffentlichkeit und konstituierender Macht? Ist die Wiederaneignung von konkreten Räumen und Häusern eine geeignete Basis für Gegenstrategien gegen die im kritischen Urbanismus breit besprochene totale Privatisierung des öffentlichen Raums? Wie stellt sich das Verhältnis dar von klandestin-autonomen Praxen und offensiven Strategien der Sichtbarkeit und der vernetzten Bündnisse? Welche Rolle spielen in den einzelnen Projekten Fragen des Antirassismus und Antisexismus? Und welchen Platz nehmen MigrantInnen und Fragen der Migration ein?

## Literatur

- bell hooks, *Yearning: Race, Gender, and Cultural Politics, Between the Lines* 1990
- Gerald Raunig (Hg.), *republicart. Kunst und Öffentlichkeit, Band 2, Turia+Kant* 2004 (<http://www.turia.at/titel/raunig2.html>)
- Hito Steyerl, *Can the Subaltern speak German? Postkoloniale Kritik, republicart hybrid/resistance* 2003, [http://republicart.net/disc/hybridresistance/steyerlo1\\_de.htm](http://republicart.net/disc/hybridresistance/steyerlo1_de.htm)
- <http://www.republicart.net>



**GERALD RAUNIG**



<http://www.innovationstopf.at>  
<http://www.republicart.net>  
<http://www.eipcp.net>

Gerald Raunig ist Philosoph, Direktor des eipcp und ehemaliger Vorstand der IG Kultur Österreich

## SURFBRETT

### Space for radical openness

Groß ist die Liste der KünstlerInnen/KulturaktivistInnen die sich mit dem Thema Öffentlicher Raum auseinandergesetzt haben. Und das ist gut so- denn das schmökern dieser Seiten zum Thema Space kann sehr inspirierend sein.

#### INNOVATIONSTOPF 2004

Zunächst einmal grundlegendes, nämlich nochmals den genauen Innovationstopf 2004 Ausschreibungstext zum „auf-der-Zunge-zergehen-lassen“

<http://www.innovationstopf.at>

#### WOCHENKLAUSUR

Die Künstlergruppe WochenKlausur sieht künstlerische Gestaltung nicht als formaler Akt sondern als Eingriff in unsere Gesellschaft. Spannende Texte über *Kunst und Intervention im öffentlichen Raum*

<http://wochenklausur.to.or.at>

#### PHILIPP OSWALT

„Rechte Gewalt und öffentlicher Raum„, ist einer von mehreren Texten des Berliner Architekten Philipp Oswalt

<http://www.oswalt.de/de/index.html>

#### ERSATZSTADT

ErsatzStadt ist ein großes Projekt eines Kollektivs von verschiedensten Menschen, die ein virtuelles Gegenstück zur existierenden Europäischen Städten zeigen

<http://www.ersatzmedia.info>

#### PETER ARLT

Zum Thema angewandte *Soziologie im öffentlichen Raum* eine site des Linzer Soziologen und Künstlers Peter Arlt

<http://www.peterarlt.at>

#### REAL PUBLIC SPACES

Im Rahmen des Projekts „republicart“ entwickelt das eipcp delicate Theorien zu „real public spaces“.

<http://www.republicart.net/disc/realpublicspaces/index.htm>

#### SPRENGUNG

Und für alle die das mit der Sprengung wörtlich nehmen wollen, gibt es eine

Anleitung für Spreng-Interessierte. Übung für AnfängerInnen sind z.B. das Sprengen mit Erbsen.

[http://members.liwest.at/foos/experimente.htm#Sprengen mit Erbsen](http://members.liwest.at/foos/experimente.htm#Sprengen%20mit%20Erbsen)

#### BESETZTER RAUM

Eine/einer der ExpertInnen zum Thema besetzter Raum ist die Kommunikationsguerilla

<http://www.contrast.org/KG>

#### STADTWERKSTATT LINZ

Eine Aesgabe des Versorger zum Thema „Offene Stadt“: Diskurs über Freiraum, über Möglichkeiten, wie Stadtplanung anders erfolgen könnte, wie es in der Praxis gehandhabt wird und welche inhaltlichen Auseinandersetzungen und Visionen zugrunde liegen.

<http://www.servus.at/VERSORGER> -> offene Stadt

Die Dokumentation einer Gesprächsreihe zum Thema „Die Offene Stadt“.

<http://www.stwst.at/arl>

EVA IMMERVOLL

theater des Kindes

das theater des Kindes im kuddelmuddel  
langgasse 13, 4020 linz, tel: 070/60 52 55  
[www.theater-des-kindes.at](http://www.theater-des-kindes.at)

alle Infos unter: 070/605255  
[www.theater-des-kindes.at](http://www.theater-des-kindes.at)

**sturm und wurm** ab 3 J.

... von Freunden und Freundschaft ...

**alfred jodocus kwak** ab 4 J.

... poetisches Kindermusical ...

**die schöne und das biest** ab 5 J.

... ist schön nur schön und Biest nur Biest? ...

**amadé und antoinette** ab 6 J.

... Abenteuer im Park von Schönbrunn...

**westindische früchte** ab 7 J.

... Entdecker und Entdeckungen ...

...für alle ein theater!

 Die Kinderfreunde  
[www.kinderfreunde.cc](http://www.kinderfreunde.cc)

Die Kinderfreunde: Alles für Kinder und Familien: Kidsparade, Freispielgelände, Ortsgruppe, Kinderbetreuung, Eltern-Kind-Zentrum, Spielfest, Kinderurlaub, Kinderschutz, Kinderrechte, Kurse für Mama oder Papa, Theater des Kindes



# Offenheit und Mut

**Der geplante Bau eines Musiktheaters sorgt auch innerhalb der KUPF immer wieder für Diskussionen.**

Einerseits gibt es die grundsätzliche Zustimmung zur Erweiterung der kulturellen Vielfalt in Oberösterreich, andererseits die Befürchtung, dass ein derart kostspieliges Projekt sowohl was die Errichtung als auch den laufenden Betrieb des Theaters betrifft, zu Lasten der freien Szene, zum Nachteil alternativer Zeitkultur gehen könnte und damit die infrastrukturelle und finanzielle Diskrepanz zwischen „Hochkultur“ und alternativer Kulturarbeit noch verschärfen würde<sup>1</sup>. Der Standpunkt der KUPF zum Musiktheater ist daher wohl am ehesten mit einem vorsichtigen „Ja“, begleitet von einem lauten und deutlichen „Aber“ zu beschreiben<sup>2</sup>.

## **GRUNDSÄTZE ...**

Wenn das Musiktheater gebaut wird, muss zum einen überlegt werden, wie die freie Szene, die regionale, alternative Zeitkultur in diese geänderten Rahmenbedingungen eingebunden werden kann. Im Grundsatzbeschluss des Oberösterreichischen Landtags zur künftigen Aufgabenstellung, Weiterentwicklung und Angebotsverbesserung des oberösterreichischen Landestheaters<sup>3</sup> heißt es, dass zeitgenössischen Autoren – das müsste allerdings auch für Autorinnen gelten – ein Wirkungsfeld geboten werden soll, die Wirkungsmöglichkeiten des Mediums Theater durch Experimente ausgelotet und aktualisiert, die künstlerische Auseinandersetzung gesucht werden soll, das Theater als multifunktionales Theater des 21. Jahrhunderts Ausdruck der gesellschaftlichen Entwicklung werden soll und ganz besonders löblich: *„ein Haus, das Gastspiele und interkulturellen Austausch ermöglicht und Projektpartnerschaften mit lokalen Kulturschaffenden und der freien Szene eingeht.“* Das sind Grundsätze an denen nichts auszusetzen ist – es bleibt allerdings abzuwarten, in wieweit sie umgesetzt werden.

Der Vorsatz, die lokale Szene in den Theaterbetrieb einzubinden ist – wie gesagt – gut und schön. Es kann aber nicht nur um die Einbindung ortsansässiger KünstlerInnen in Produktionen des neuen Theaters gehen, es muss viel mehr die Existenz einer alternativen

Kunst und Kulturszene gesichert werden. Deshalb fordern wir auch weiterhin eine mutige, zukunftsorientierte Kulturpolitik, die verstärkt auf die Bedürfnisse und Anforderungen lokaler, freier Kulturinitiativen eingeht, und für die unzähligen (meist ehrenamtlichen) AktivistInnen Zukunftsperspektiven eröffnet. Bestehende freie Kulturinitiativen müssen finanziell unabhängig agieren können. Darüber hinaus müssen Ressourcen für neue kritische Projekte erhalten bleiben, damit eine vielfältige Kulturlandschaft in Oberösterreich auch für die Zukunft gewährleistet bleibt.

Kulturelle Vielfalt muss auch innerhalb des Hauses oberstes Prinzip sein. Im Grundsatzbeschluss des Landtages wird ein Mehrspartenhaus, für Schauspiel, Musiktheater (Oper, Operette, Musical), Tanz, sowie Kinder- und Jugendtheater proklamiert. Hier sollte vor allem darauf Bedacht genommen werden, dass mehr Sparten als die lukrativen wie Musical und Operette Raum finden. Das Musiktheater Linz muss in der Achse Wien – Salzburg – München eine eigene Position in Richtung Offenheit, Zeitkultur und alternativer Produktion finden. Wir fordern daher ein mutiges, modernes Musiktheater, das sich besonders abseits von Operette und Musical positioniert, das durch moderne (Bühnen)Technik und Saal-Architektur neue Entwicklungsmöglichkeiten für zeitgemäßes Musiktheaterschaffen ermöglicht.

## **... UND STANDORTE**

Offenheit und Mut ist auch hinsichtlich des Standorts für den Neubau gefordert. Unter den verbleibenden Standortempfehlungen der Expertenkommission befindet sich auch jener zwischen Lentos und Brucknerhaus, einer der letzten freien Plätze in dieser Stadt. Gerade dort ein weiteres Gebäude hinzupflanzen, wäre weniger ein Zeugnis für Offenheit und Weitblick als für Enge und Beschränktheit. Der Donaupark zählt wohl zu den wichtigsten Erholungsgebieten der Linzerinnen und Linzer, die ihn auf unterschiedlichste Weise nutzen. Auch aus architektonischer Sicht ist die Vorstellung, das in der freien Fläche zwischen

Brucknerhaus und Lentos, die den Charme der Gebäude erst so richtig zur Geltung bringt, künftig noch eine Bauwerk ranken soll, nichts abzugewinnen. Es erscheint auch wenig sinnvoll – um es mit Stella Rolligs Worten auszudrücken (OÖN, 04.02.2004) – durch die Zusammenballung zu vieler Kulturstandorte an einem Platz Gettoisierungen zu schaffen.

Wenngleich die KUPF im Gegensatz zu Bürgermeister Dobusch (der „seinen Urfahrmarkt“ mit Zähnen und Klauen verteidigt) auf den Urfahrmarkt gerne verzichten können, so ist der ursprünglich geplante Standort im Berg weiterhin denkbar. Aus wirtschaftlichen Überlegungen ist diese Variante vernünftig: Einerseits wären die bereits getätigten Investitionen nicht in den Sand gesetzt, andererseits wäre so eine direkte Anbindung der alten Theaterwerkstätte an das neue Musiktheater möglich und damit künftige Wege- und Transportkosten minimiert. Mit der gehörigen Portion Mut wäre diese Lösung auch politisch durchsetzbar. Das viel gebrauchte Argument, es würde nicht gegen den Willen der OberösterreicherInnen entschieden, die sich in der rechtlich unverbindlichen Volksbefragung gegen das Theater im Berg aussprachen, entbehrt jeglicher Überzeugungskraft. Schließlich wurde damals grundsätzlich nach dem Bau eines Musiktheaters und nicht nach einem möglichen Standort gefragt. Da dürfte eben gar kein Musiktheater gebaut werden. Wir erwarten von den verantwortlichen PolitikerInnen, das Volk nicht dümmel zu verkaufen, als es ist. Wenn schon gegen den so hoch geachteten „Volkswillen“ entschieden wird, ist es wohl das mindeste nicht irgendeine – von der Expertenkommission für gut befundene – sondern die beste und zukunftsweisendste Lösung zu suchen. Wir fordern von den politisch Verantwortlichen daher eine ebenso mutige wie offene Entscheidung in der Standortfrage.

<sup>1</sup> Diskussion zweier KUPF-Vorstandsmitglieder in der KUPF-Zeitung 88 (Okt. '00)

<sup>2</sup> Stellungnahme der KUPF in der KUPF-Zeitung 88 (Okt. '00)

<sup>3</sup> [www.ooe.gv.at/Atgbeilagen/blgtexte/20031825.htm](http://www.ooe.gv.at/Atgbeilagen/blgtexte/20031825.htm)



# Space for radical openness

Radikale Neucodierungen oder althergebrachte Wiederholungen?

## Zweites kulturpolitisches Kamingespräch am 11.03.04

„Space for radical openness“ lautet der Titel des diesjährigen KUPF-Innovationstopfes, der sich zum Ziel setzt, das kritische Potential von Kunst- und Kulturschaffenden für die Auseinandersetzung mit sozialen, kulturellen und geografischen Räumen für gesellschafts- und kulturpolitische Aktionismen und Utopien zu unterstützen. Im Rahmen des zweiten kulturpolitischen Kamingesprächs diskutieren KUPF und Kunstraum Goethestraße mit ExpertInnen dieses Thema.

Zweites kulturpolitisches Kamingespräch  
Space for radical openness  
Do. 11.3., 18.00 Uhr, Kunstraum Goethestraße

am Podium:

Tina Leisch, Journalistin, Autorin, Filmemacherin, Regisseurin, lebt in .....  
Georg Ritter, bildender Künstler, Stadtwerkstatt, Kulturaktivist, lebt in Linz

Begrüßung: Susanne Blaimschein, Kunstraum Goethestraße  
Moderation: Andrea Mayer-Edoloevi, KUPF-Vorstand und FIFTITU%-Mitarbeiterin

Zwei VertreterInnen der freien Kulturszene analysieren und reflektieren die Besetzung, Nutzung, Codierung und Umcodierung realer und virtueller Räume. Tina Leisch ist Filmemacherin und Regisseurin. Sie siedelt ihre künstlerischen Projekte in politisch relevanten Themenfeldern an und versucht somit, neue Perspektiven zu öffnen. Georg Ritter, Künstler aus der Stadtwerkstatt Linz, bringt reiche Erfahrungen ein in der Besetzung von Räumen durch KünstlerInnen und gesellschaftspolitisch engagierte Gruppen.

In der Diskussion geht es um die theoretische Diskussion und einen Erfahrungsaustausch, wie künstlerische Projekte wirken, die

sich zum Ziel setzen, mit Althergebrachten zu brechen. Ist es möglich in einer kommerzialisierten, vermeintlich vielfältigen Gesellschaft, Projekte zu initiieren, die von Form und Inhalt her, dazu beitragen, Muster zu sprengen? Wie ist das Verhältnis Kunst und Politik? Sollen und können künstlerische Projekte politische Emazipationsprozesse befördern? Wer hat die Definitionsmacht über Mainstream und Substream? Wie wirken soziale und bebaute Räume zusammen? Auch aktuelle Fragen der Szene in Oberösterreich sollen angesprochen werden: Werden Kulturinitiativen und KünstlerInnengruppen ihren eigenen Zielsetzungen gerecht?

Alle Interessierten – nicht nur IT-EinreicherInnen – sind herzlich eingeladen, beim flackenden virtuellen Kaminfeuer in entspannter Atmosphäre den KunstRaum zur Diskussion zu nutzen.

Die Reihe „Kulturpolitische Kamingespräche“ – eine Kooperation von KUPF und Kunstraum Goethestraße – wird in Zukunft regelmäßig aktuelle Themen aus dem Feld der Kulturpolitik, Kunst und Soziales aufgreifen und dazu regionale und internationale PraktikerInnen und TheoretikerInnen vor das Kaminfeuer laden. Die nächste Diskussionsrunde ist für Mitte Mai geplant.

— ANDREA MAYER-EDOLOEVI —



filmfestival linz // 4. - 9. mai 2004

wettbewerb / panorama / personalen / specials / local artists / atelier  
info@crossingEurope.at / www.crossingEurope.at

d.signwerk linz / foto joachim haslinger



## Verband Freier Radios

### Europäisches Manifest der multikulturellen BürgerInnen-, Minderheiten- und Alternativmedien

Am Montag den 9. Februar startete die Unterstützungskampagne für das Europäische Manifest der multikulturellen BürgerInnen-, Minderheiten- und Alternativmedien. Das Ziel dieser Kampagne ist es, die Bedeutung dieser Medien in Europa hervorzuheben. Die InitiatorInnen wollen die Anerkennung der multikulturellen BürgerInnenmedien als integraler Bestandteil der Medienlandschaft einfordern. Organisationen, Initiativen und Einzelpersonen sind aufgerufen bis zum 15. April 2004 das Europäische Manifest der multikulturellen BürgerInnen-, Minderheiten- und Alternativmedien mit ihrer Unterschrift zu unterstützen. Die Petition ist zu finden unter: <http://www.multicultural.net/manifesto/petition.htm>

Weitere Infos unter: Verband Freier Radios Österreich Helmut Peissl [helmut.peissl@civic-forum.org](mailto:helmut.peissl@civic-forum.org) oder Tel: +43 650 49 48 773

## Radiofabrik Salzburg Keine halben Sachen mehr

Seit 23. Jänner 04 sendet die Radiofabrik, das erste und einzige Freie Radio Salzburgs auf 107,5 MHz rund um die Uhr. Was 1998 mit einem 5 Stunden Sendefenster bei Arabella begann ist nun eine fixe medienpolitische Größe geworden. Der Salzburger Landespreis für Kulturarbeit 2003 wurde an die „Radiofabrik - Verein freier Rundfunk Salzburg“ verliehen. Der mit 3.700 Euro dotierte Preis wird auf Vorschlag einer unabhängigen Jury für besonders qualitätsvolle und innovative Leistung auf dem Gebiet der nicht Gewinn orientierten praktischen Kulturarbeit vergeben. [www.radiofabrik.at](http://www.radiofabrik.at)

## FORVM

### Kulturzeitschrift als Reprint in 30 Bänden

#### 21.387 Seiten Zeitgeschichte

Am 1. Januar 1954 brachte Friedrich Torberg die erste Nummer der Zeitschrift „FORVM“ heraus. Innerhalb kürzester Zeit nach Erscheinen des ersten Heftes wurde das FORVM zu einem der vielbeachteten kultur- und gesellschaftskritischen Medien Österreichs mit bedeutender Wirkung im gesamten deutschen Sprachraum. Diese zeitgeschichtliche Dokument wird nun im September 2004 von Günther Nennung und Gerhard Oberhick als Reprint neu herausgegeben und soll den politischen und gesellschaftlichen Wandel der 50er bis 90er Jahre widerspiegeln. Die dreißigbändige Gesamtausgabe des FORVM-Reprint umfasst auf 21.387 Seiten insgesamt 6.664 Beiträge in 504 Heftnummern wo insgesamt 2.121 Au-

torInnen, wie Theodor W. Adorno, Simone de Beauvoir, Jean Paul Sartre, Elfriede Jelinek und viele andere zu Wort kommen. Bei einem Kaufpreis von € 1.200,- hat man/frau zwar tief in die Tasche zu greifen, doch für alle die sich für eine bestimmte Zeitepoche interessieren, ist das FORVM auch in einzelnen Schubern zu einem kleineren Preis erhältlich. <http://www.ueberreuter.at/>

## Wahlkabine.at wieder im Einsatz

Die auch im Vorfeld der oö. Landtagswahl im Einsatz gewesene Entscheidungshilfe in Sachen Wahlen, ist nun für die Landtagswahlen am 7. März in Kärnten und Salzburg im Einsatz. ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grüne oder andere Parteien? Österreichs erfolgreichste Online-Wahlhilfe sagt Ihnen, welcher Partei Sie am Nächsten stehen <http://www.wahlkabine.at/>

## Linzer Wahlpartie Verhandlungserfolge

Aktives und passives Wahlrecht für Nicht-EU-BürgerInnen auf Gemeinde-ratsebene, Berufung einer Integrationsstadträtin und Einrichtung eines Partizipationsstopfes für interkulturelle Maßnahmen in der Höhe von 750.000 Euro waren die 3 Hauptforderungen der Linzer Wahlpartie. Nach den Wahlen fand eine erste Gesprächsrunde der LWP mit SPÖ, ÖVP und den Grünen über mögliche Umsetzungen der Forderungen der LWP statt. Als erstes Ergebnis dieser Verhandlungsrunde wurde von SP und Grünen zugesagt, eine Resolution an den Verfassungskonvent, mit der Forderung nach kommunalem Wahlrecht, im Linzer GR zu beschließen. Das sollte nicht der letzte Schritt sein, aber zumindestens einmal einer in die richtige Richtung.

## Vienna Independent Short Film Festival

Entstanden ist Vienna Independent Shorts aus der Kooperation von sechs Kurzfilmfestivals in Wien. Jede von ihnen gestaltet einen Tag des neuen Festivals – und behält dabei ihren ganz eigenen Charakter. Vom 6. bis 12. Juni werden die Schwerpunkte österreichischer und internationaler Independent-Kurzfilm, Kurz-Dokus, Filme aus den neuen EU-Mitgliedsländern, Jugendvorführungen und Visuals abgedeckt. Filmanmeldung über: [www.viennashorts.com](http://www.viennashorts.com) Einreichfrist: 30.04.2004, Infos unter: Vienna Independent Shorts, c/o Ines Rössl, Rauchfangkehrergasse 7/15, 1150 Wien, [info@viennashorts.com](mailto:info@viennashorts.com)

## Ohne Kohle

„Mit dem Motto „OHNE KOHLE“ soll aktiv ein Spektrum der kreativen, verarmten Video-/Filmszene präsentiert werden.. „OHNE KOHLE“ bestimmt an allen Ecken und Enden das kulturelle Angebot. Das Motto beinhaltet auch: „Am Essen absparen“- statt auf einge-

forene Förderstrukturen zu hoffen. Das Werkzeug Video soll einerseits als ernstzunehmende Konkurrenz zu der langen Tradition der Filmtechnik, aber auch in seiner spezifischen Ästhetik verstanden werden. Konkret wird das Programm auch die beiden Pole „Filmlook“ und „Videoästhetik“ aufgreifen.“ Kategorien: thematisch freies Kurzfilmprogramm; „Extremsport“; „Armut“ (hier auch kommerzielle Produktionen und abendfüllende Beiträge) sowie „Ohne Kohle“ Dokumentarfilmprogramm. Außerdem wird es „Open Screenings“ und kostenlose Seminarprogramme nach Anmeldung geben. Einreichschluss: 14. April 2004! Österreichische Beiträge an: „Ohne Kohle“ Video/Filmfestival / Neutor Medienraum / Neutorgasse 13 / A-1010 Wien / <http://www.ohnekohle.at>

## Glocalist Review Aktion für Erwerbslose

Die Wochenzeitschrift für NGOs&NPOs „GLOCALIST REVIEW“ bietet allen Erwerbslosen in Österreich ab sofort die KOSTENLOSE und unverbindliche Zusendung des GLOCALIST REVIEW bis zum 31.12.2004 an. Weiters kann ein jede/r Erwerbslose ein kostenloses Stelleninserat (Textinserat mit max. 350 Zeichen) im GLOCALIST 1x schalten. Auch für Erwerbstätige ist diese .pdf Zeitung ein durchaus interessantes Nachschlagewerk.

Mail an [office@glocalist-review.com](mailto:office@glocalist-review.com) <http://www.glocalist-review.com/>

## IG Freie Theater best of(f) austria abgesagt!!!

Die Theaterbörse BEST OFF AUSTRIA 2004 muss abgesagt werden! Die Kunstsektion des Bundeskanzleramts wird die Theaterbörse 2004 in St. Pölten - laut telefonische Auskunft der zuständigen Fachabteilung - nicht subventionieren. Deshalb sah sich die IG Freie Theater leider gezwungen, die Veranstaltung abzusagen. Damit ist die Aufbauarbeit der letzten vier Jahre, in Österreich eine repräsentative Theaterbörse zu etablieren, aufs Höchste gefährdet. In vielen anderen Ländern gehört eine Theaterbörse zu den wichtigen kulturpolitischen ImpulsgeberInnen. <http://www.igfreitheater.at>

## ACCC KulturkontaktBörse '04

Die für Herbst geplante ACCC-Konferenz 2004 wird unter dem Motto „Kultur.Über.Grenzen“ stehen. Es sollen Impulse gesetzt werden, die für die Zusammenarbeit im grenzüberschreitenden Raum und Kulturschaffenden die Möglichkeit bieten, sich vor Ort zu präsentieren, um ProjektpartnerInnen zu finden, Kontakte zu knüpfen und Kooperationen aufzubauen. Gesucht werden Festivalveranstalter und Netzwerke, die Projektpartner für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit

suchen und sich auf unserer Konferenz präsentieren möchten. Anmeldungen bis 10.03.2004 an Central European Cultural Cooperation EWIV, Mag. Sylvia Amann & Gerda Pöchtrager, Im Weizenfeld 26, A-4209 Engerwitzdorf

[mailto: office@inforelais.org](mailto:office@inforelais.org), Tel: 07235-660-5411, Fax: 07235-660-5414 <http://www.ac-cc.net>

## 2. Austrian Social Forum

Treffen in Linz Nach dem erfolgreichen 1. Austrian Social Forum (ASF) im Mai 2003 in Hallein, an dem über 2.000 Menschen teilnahmen hat die Bewegung auch in Österreich nicht aufgehört still zu stehen.

Im Sinne der weltweiten Sozialforumsbewegung ruft der ASF zur Gestaltung, Mobilisierung und zur Teilnahme am 2. ASF Treffen, welches vom 3. bis 5. Juni 2004 in Linz stattfinden wird, auf.

Weiter Infos unter: [www.socialforum.at](http://www.socialforum.at)

## OK - Centrum für Gegenwartskunst Open Weekend: Gelebte Bedingungen

### Construction Opinion

Diskussion, Video und Musik im Rahmen von „Open House“ Im Rahmen des drei-jährigen Kultur 2000-Projektes „republicart“ des eipcp (European Institute for Progressive Cultural Policies) veranstaltet das O.K - Centrum für Gegenwartskunst das Symposium „Open Weekend: Gelebte Bedingungen“, das auch Teil der aktuellen Ausstellung „Open House“ ist. Die hier thematisierten Übergangsbereiche zwischen Kunst im öffentlichen Interesse, sozialem Aktivismus und politischer Reflexion werden an diesem Wochenende im Hinblick auf ihre Relevanz auf aktuelle Subjektivierungsformen befragt.

Im Zentrum stehen dabei zwei Themenblöcke. Freitag Abend, am 26.3., stehen die Transformationsprozesse des Arbeitsbegriffs im Mittelpunkt, während Samstag, den 27.3., ab 17.00 die "privaten" Liebes- und Sexualitätsspraktiken auf ihre unhintergehbare Verschränkung mit Politik, Ökonomie und Kultur wie auch auf etwaige emanzipatorische Modelle untersucht werden sollen: Wie leben wir - und wie wollen und können wir leben? Mit: b\_books, Glückliche Arbeitslose, Anke Engel, Eva Illouz, Malmoe, Gerald Raunig, Karl Reitter, Terre Thaumitz, u.a.

OK - Centrum für Gegenwartskunst 26. & 27. März '04 Dametzstraße 30, A - 4020 Linz Tel.: 0732/78 41 78 [office@ok-centrum.at](mailto:office@ok-centrum.at) <http://www.ok-centrum.at> <http://www.republicart.net>



## Ausschreibungen & Preise

### IG Kultur Österreich Förderpreis Politischen Kulturarbeit

Die IG Kultur Österreich lädt alle Kulturinitiativen, Projektgruppen, Aktionskollektive und Einzelpersonen dazu ein, Einreichungen zur Politischen Kulturarbeit einzureichen. „Ausgehend von dem Umstand, dass Neoliberalismus, monopolisierte Wirtschaftsmacht, die Verdrängung der Politik sowie die Entsolidarisierung in der Gesellschaft immer stärker um sich greifen, will man fortan noch mehr als bisher das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer Kulturarbeit mit gesellschaftspolitischer Ausrichtung schärfen.“

Einreichfrist ist bis 14. April 2004. Weitere Infos unter: IG Kultur Österreich, Gumpendorfer Straße 63b, 1060 Wien, Tel: 01-503 71 20, office@igkultur.at, <http://www.igkultur.at>

### Gesellschaft für Politische Bildung

Hauptaufgabe der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung (ÖGPB) ist die Förderung von Projek-

ten zur politischen Bildung im Rahmen der österreichischen Erwachsenenbildung in ihren sieben Mitgliedsbundesländern Burgenland, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg. Mindestens 60 % der Projektmittelvergabe 2004 werden für die Förderung von Projekte zu folgenden Schwerpunkten vergeben: Kompetenzen und Vermittlungsformen, gesellschaftliche Konstruktionen und deren Auswirkungen, Historische Jahrestage sowie EU – Reform und Erweiterung.

Info und Einreichunterlagen unter:  
<http://www.politischebildung.at/oe-gpb/ausschreibung/2004/>

### „LinzEXPOrt“

Die Stadt Linz schreibt auf Empfehlung des Stadtkulturbeirates erstmals ein Förderprogramm unter dem Titel „LinzEXPOrt“ aus, das mit einer Gesamtfördersumme in der Höhe von € 23.000,- ausgestattet ist. Das Förderprogramm „LinzEXPOrt“ soll im Besonderen Linzer Künstlerinnen experimentelles und prozesshaftes künstlerisches Arbeiten ermöglichen. Die Bewerbung um dieses Förderprogramm muss in Ver-

bindung mit einem Aufenthalt in einer Stadt außerhalb von Österreich stehen. Die Wahl des Gastortes soll im direkten Zusammenhang mit dem künstlerischen Vorhaben begründet sein.

Einreichungen bis Fr., 30. 04. 2004  
an das Kulturamt der Stadt Linz,  
Kennwort „LinzEXPOrt“.

Hauptstraße 1-5, 4041 Linz

Infos: Gerda Forstner (070-7070-2946, [gerda.forstner@mag.linz.at](mailto:gerda.forstner@mag.linz.at))  
und Michaela Ortner (070-7070-2942, [michaela.ortner@mag.linz.at](mailto:michaela.ortner@mag.linz.at))

### Marler Medienkunst- Preise

Die Stadt Marl/Deutschland vergibt heuer zum 11-ten Mal den Marler Video-Kunst Preis sowie Video-Installations-Preis und den Deutschen Klangkunst-Preis. Einsendeschluss ist der 14. März 2004. Infos unter: <http://www.marl.de/skulpturenmuseum>, mailto: [skulpturenmuseum@Stadt.Marl.de](mailto:skulpturenmuseum@Stadt.Marl.de)

### BKA Kunstsektion

#### Trainee-Stipendien 2004 /2005

Das Bundeskanzleramt, Kunstsektion, Abteilung II/8- regionale Kulturinitiativen - stellt für das Jahr 2004 /

2005 zehn Trainee-Plätze zur Verfügung, wobei die Bewerberinnen und Bewerber aus den Bereichen der regionalen Kulturinitiativen Österreichs und verwandter Kunst- und Kulturorganisationen kommen sollten. Man kann unter acht verschiedenen Angeboten wählen beziehungsweise einen Eigenvorschlag für eine Institution (mit Begründung, Anschrift und Ansprechpartner) einbringen.

Die Auswahl obliegt einer unabhängigen Fachjury. Die Aufenthaltsdauer liegt zwischen drei und sechs Monaten, wobei das monatliche Stipendium in Europa (Ausnahme: Irland) EUR 1.500,- und in USA, Kanada und Irland EUR 1,850,- beträgt. Zusätzlich werden die Reisekosten übernommen.

Info und Ausschreibung:

<http://www.art.austria.gv.at/bka.html> - Abteilung II/8

Einreichfrist: 26. März 2004

BKA, Kunstsektion, Abt. 2/8

Schottengasse 1, A-1014 Wien

Mag.<sup>a</sup> Karin Zizala

Tel: (01) 531 15-7584. DW

Fax: (01) 53 115 - 7581

[karin.zizala@bka.gv.at](mailto:karin.zizala@bka.gv.at)

[www.pushART.net](http://www.pushART.net)

**pushART**  
PROFESSIONELLE MEDIEN-TECHNIK

**TONTECHNIK / LICHT / VISUALS**  
PROFESSIONELLE ABWICKLUNG VON VERANSTALTUNGEN  
TECHNISCHE AUSRÜSTUNG für Bühne, Studio, Film, Installation  
VERKAUF & VERLEIH  
GÜNSTIGE ANGEBOTE FÜR KULTUREINRICHTUNGEN / KÜNSTLER

**Wolfgang Vogl**  
SHOP:  
Graben 9 4020 Linz  
TELEFON:  
0676/5802756  
E-MAIL:  
[vog@pushART.net](mailto:vog@pushART.net)



**Mach' Deine KRITIK spürbar!**

**AK-Wahl 15. - 27. März 2004:  
Ein Zeichen des Widerstandes!  
Gewerkschaftlicher Linksblock**

**Liste 5 - GLB**



# Der Herr Karl

**„Marx für Eilige“. Interessanter, aber zuerst nicht sonderlich überzeugender Titel. Zumal Geduld, Ausdauer und stapelweises Studium von Sekundärliteratur als beste Eigenschaften und unumstößliche Voraussetzungen der gelernten (d.h. meist g'studierten) MarxianerInnen gelten. Aber weil man weder über Geduld, noch Ausdauer, geschweige denn Lust auf Sekundärliteratur verfügt, kauft man es dann doch. Und lässt es erst mal ein paar Tage am Schreibtisch herumliegen, das Buch.**

Robert Misik ist in Österreich und überhaupt im deutschsprachigen Raum kein Unbekannter: neben seiner Tätigkeit als Journalist (Falter, profil, taz, etc.) hat er sich auch als Autor von politischen Büchern durchaus Respekt erarbeitet („Mythos Weltmarkt“, „Die Suche nach dem Blair-Effekt“, und natürlich „Republik der Courage. Wider die Verhaidierung“, etc.). Erst letzten Dezember führte er mit Paul Lendvai via „Standard“ ein vielbeachtetes und hitziges Gefecht über den (gar nicht so Neuen) Antisemitismus in der sogenannten Antiglobalisierungsbewegung<sup>1</sup>.

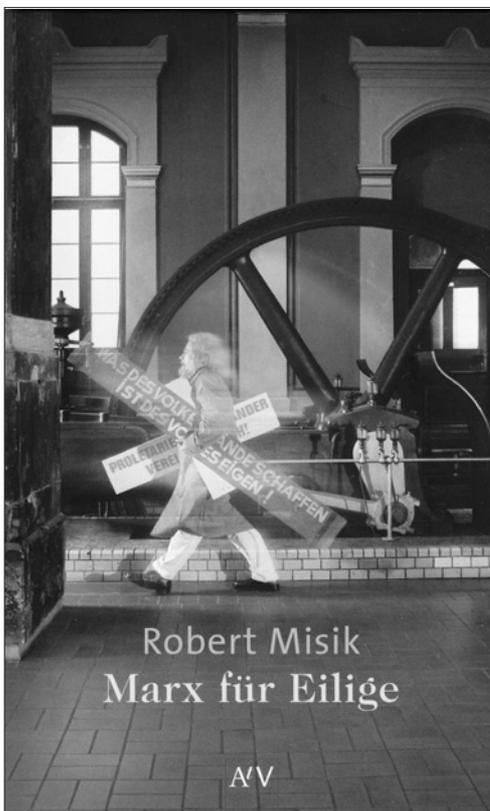
Misik schreibt ein ungewöhnliches und fesselndes Werk über Marx. Er verknüpft die inhaltliche Aufbereitung der wichtigsten Marx'schen Gedanken mit (manchmal auch recht lustigen) biographischen Elementen aus dem Leben Marxens und einer Vorstellung seiner wichtigsten Werke.

Beginnend beim Schlagwort „Entfremdung“ handelt sich Robert Misik über den Historischen Materialismus, über den Marx'schen Moralbegriff und über Marx'sche (Anti-)Utopie bis zu Marxens Lebenswerk, dem „Kapital“. Mit einfachen Worten skizziert er die Grundgedanken, ohne dabei Irrtümer und Kritik zu verheimlichen und versucht engagiert, Marx'sche Theorie in den Kontext der Gegenwart zu setzen. Misik verheimlicht dabei gar nicht seine tiefe Verehrung für den großen Denker, setzt ihn aber durchaus heftiger Kritik aus und zeigt auch dessen Schwächen schonungslos auf – besonders gelungen etwa beim Thema „Wertgesetz/Mehrwert“, eine der umstrittensten, sogar verachteten und für viele fehlerhaftesten Theorien des Karl Marx, die eine Hauptthese Marx'scher Ökonomie darstellt. Misik listet die berühmtesten bzw. bekanntesten KritikerInnen von links bis rechts auf und erläutert ihre Kritik. Er selbst gesteht dem „Wertgesetz“ zu, „etwas grob zugehauen“ zu sein und betont gelungen seine idealtypische Bedeutung, quasi für einen wissenschaftlichen Reagenzglas-Kapitalismus.

Aufgelockert werden die schwer verdaulichen (so ist das mit Marx nun mal) Brocken durch Biographisches: Misik entlarvt Marx als sturen, dickköpfigen, herrschsüchtigen, arroganten und zutiefst bürgerlichen Mächtigen-Revolutionär, bescheinigt ihm aber auch positivere Rollen als liebevoller Vater oder vor allem als außergewöhnlicher, ja genialer Literat. Es ist witzig zu lesen, wie Marx in Briefen über den „Arsch-Postivismus“ schimpft oder Stress mit dem schuldeneintreibenden Fleischhauer bekommt.

Robert Misik gelingt es, den Bogen zu spannen von Marx zu Luhmann und vom englischen Stahlarbeiter der Industrialisierung zu New-Economy-Bankern, ohne dabei den Boden unter den Füßen zu verlieren oder sich gar in Ideologien zu verirren. Und das macht ihm so schnell keiner nach. Letztendlich geht es Misik wohl um eins: nicht Marx oder gar Marxismus zu predigen, sondern ihn als einen der brilliantesten Philosophen und Wissenschaftler der Moderne zu würdigen. Marxens Ökonomie ist bis heute - trotz allem - eines der klarsten und reinsten Theoreme der modernen Wissenschaft. Mit Marx begann die Moderne, sich selbst zu kritisieren. Marx prognostizierte Kapitalismus und sogar Globalisierung zu einer Zeit, als es außerhalb von England kaum größere Fabriken gab. Und schuf letztendlich – kritisch orientiert an Hegel – eine Methode und Art des Denkens, deren Aktualität seitdem nicht mehr verblasste. Misik schreibt: „Marx lesen ist ein Heilmittel gegen positivistische Borniertheiten, gegen alle letzten Wahrheiten. ... Denken, dass an Marx geschult ist, ist gegen habituell-konservative Verzagtheiten ebenso immunisiert wie gegen monokausale Simplifizierungen und damit gerade für unsere vielfach interdependenten Gesellschaften die Bedingung eines jeden Erkenntnisprozesses.“ Und damit hat er verdammt noch mal recht.

<sup>1</sup> <http://derstandard.at/standard.asp?id=1500741>



Robert Misik: Marx für Eilige,  
Aufbau Taschenbuch Verlag, Berlin 2003  
ISBN: 3746619459, 276 Seiten, EUR 7.95



FERNSICHT

Linz bei Föhn. Vom Pöstlingberg sieht die Stadt aus wie Innsbruck. Von Bergen eingeklemt. Das Alpenvorland ist geschrumpft. Ein paar Schritte und man steht an beim Toten Gebirge, beim Traunstein oder den niederösterreichischen Alpen. Der Pfenningberg ist zum Greifen nah. Die Donau ist tatsächlich blau. Früher gab es am Aussichtsplateau ein Panoramabild, das alle Berggipfel erklärte. So viel Fernsicht ist anscheinend nicht mehr gefragt. Jetzt wird gezoomt. Es gibt ein Stadtbild mit Legende. Das Lentos wird angezeigt, das Brucknerhaus, die Kirchen. Die Voest sieht man ohnehin.

Linz möchte Kulturhauptstadt werden. Der jetzige Kulturstadtrat hatte bereits in Sachen Sport mit den Flanken des Pöstlingbergs Großartiges vor. Die Mayrwiese sollte weltcuptauglich für Schirennen adaptiert werden. Mit allem, was dazu gehört: Parkplätze, Lifte, Schneekanonen sowieso. Insofern könnten Kulturhauptstadt – Visionen, sofern die Möglichkeit besteht, sie in die Realität umzusetzen, die Skyline von Linz nachhaltig verändern.

Für ein neues Musiktheater gibt es noch immer keinen Standort. Vielleicht wäre in Anlehnung an die Klangwolke eine Schwebekonstruktion über der Donau eine effiziente Kulturhauptstadtlösung. Mit Nutzung der Abgaswärme müsste diese Lösung technisch durchführbar sein. Ein großer schwebender Ballon mit Rüssel – oder Spiegelhaut, auf der sich die Sponsoren Flächen aussuchen können. Der Ballon tritt farblich mit dem Lentos in Dialog. Ist das Lentos rosa, ist das Musiktheater ohne Standort blau. Positioniert wird nach Inhalt. Bei einer Oper könnte sich das Ding eher in Richtung Linzer Seite auf die Kirchtürme zu bewegen, geht die Sache in Richtung Musical – vielleicht nach Wiener Vorbild mit Schneewittchen für Erwachsene, wäre die Lufthöhe zwischen Jahrmarktsgelände und Pöstlingberg der richtige Standort, bei neuer Musik könnte man die Theaterwolke über Voest und Chemie schieben, weil diese Musik ohnehin auch im neuen Gehäuse nicht im Zentrum stehen wird. Das Schauspiel hingegen wird – ebenfalls schwebend – in einem gläsernen Unterbau der neuen Donaubrücke angesiedelt, damit die Nähe zum Berg zumindest Zitat bleibt und alle MühlviertlerInnen, die sich gegen einen Neubau ausgesprochen haben, weiterhin über das neue Theater drüber fahren können. Und das ist erst der Anfang. 2009 ist nicht mehr weit und in den Think Tanks gärt es heftig.

EUGENIE KAIN

Verständnis für feministische Begriffe

**„Worte sind Nahrung; wir verzehren sie, um uns und unseren Projekten Leben zu geben. Ein Historisch-kritisches Wörterbuch ist heute notwendiger denn je, weil die wichtigen Begriffe immer Zeichen und Orte von Kämpfen sind.“**

(Donna Haraway)

Wissen Sie eigentlich was „heteronormativnost“ heisst? Nicht so schwer: Heteronormativität auf russisch. Oder das chinesische Wort „xingbie quingxiang“? Richtig! Gender Mainstreaming. Ja, wir ahnen es, wir befinden uns in einem Lexikon, das ganz in der Tradition der marxistischen Theorie steht. Und alleine die Tatsache, ein kleines Sprachlexikon zu haben, gibt diesem Buch das Tüpfelchen am i – ein Detail für das ich Tage in diesem Buch schmökern könnte.

Aber alles der Reihe nach. Seit 1983 – also seit Marx 100.Geburtstag- arbeiten Wolfgang Fritz Haug und Thomas Weber an der Herausgabe des *Historisch kritischen Wörterbuchs des Marxismus*. Von den geplanten 15 Bänden ist man nun letztes Jahr bei Band 6 angekommen.

Frigga Haug hat nun eine sogenannte „Auskoppelung“ dieser Bandreihe herausgegeben, in der 45 Autorinnen Einträge für „praktizierende Feministinnen in Wissenschaft und Politik“ aus den ersten 6 Bänden zusammentragen haben.

Die Mehrheit der in diesem Buch aufgehobenen Begriffe beziehen sich auf Kämpfe und Praxen der Frauenbewegung, wie doppelte Militanz, Frauenarbeitspolitik, Frauenhäuser- und auf feministische Wissenschaft- wie feministische Theologie, Ethikdiskussion, Rechtskritik, oder Frauenstudien u.v.m.

Hier wird grundlegendes Verständnis für feministische Begriffe, deren Geschichte sowie ihre Verwendung vermittelt, radikale Standpunkte vertreten und Kritik artikuliert. Genau das macht dieses Buch zu einer guten Übung/Schulung für die eigenen Argumentationen und hilft vielleicht bei der Klärung der eigenen Standpunkte.

Ein richtig gutes Nachschlagewerk das Einblicke in die Differenzen und unterschiedlichen Ansätze des Feminismus gibt. Es ist eines jener Büchern das klar aufzeigt, was alles getan und wie viel noch zu tun ist!

Frigga Haug (Hg.), *„Historisch-kritisches Wörterbuch des Feminismus“*, 680 S., Argument Verlag 2003, ISBN: 3-88619-295-4, Euro 19,50

Eva Immervoll





## PUBLIKATIONEN

**KUPF - KULTURPLATTFORM OÖ**  
 Hofgasse 12/1, A-4020 Linz  
 tel.: 0732/79 42 88, fax: 0732/79 42 89  
 e-mail: kupf@kupf.at <http://www.kupf.at/>

### KUPF-ZEITUNG

Erscheint 5 x im Jahr mit: Kulturpolitik, Kulturpraxis, Kulturinitiativen, Kulturplattform u.v.m

€ 16,50

### ORGANISATIONSHANDBUCH FÜR KI'S (2000)

Die komplett neu-überarbeitete Neuauflage vom Sommer 2000 – ein Muss

€ 44,00 / 36,30

### FRAUEN - KULTUR / FRAUEN Vera Rathenböck u. a. (1997)

Bausteine und Beispiele zur weiblichen Teilnahme am Kulturbetrieb

€ 11,00

### DIE KULTUR, DIE SIE MEINEN Peter Klimitsch (1994)

Zum kulturpolitischen Kräftenessen in Österreich

€ 9,90

### KI'S ALS WIRTSCHAFTSFAKTOR Pöchinger/Reisinger (1992)

Eine Umwegrentabilitätsstudie anhand von 15 KI's

€ 7,30

### GIBT'S DEN YETI WIRKLICH? Klaus Nowotny (1997)

Eine Analyse des KUPF-Innovationstopfes für Jugendliche

€ 7,30

### [li:de]... WIR MACHEN NICHT

### LIEDER, WIR MACHEN THEATER Sylvia Amann (1998)

Schrift zur Aufklärung von Mißverständnissen rund um die EU-Förderungen für Kunst und Kultur

€ 9,90

### SUMME IST GLEICH Susanne Blaimschein, Stefan Haslinger (Hg) (2002)

Hördokumentation zur gleichnamigen Veranstaltungsreihe von KUPF und Kunstraum ('01) auf Doppel-CD.

€ 11,00

### ESTABLISH CULTURAL WORKER

S. Blaimschein, S. Haslinger, E. Sonnberger (Hg) (2003)

Dokumentation zur Veranstaltungsreihe von KUPF, Kunstraum und Arbeiterkammer ('02/03)

€ 9,90

### EDITION KUPF

- THEO BLAICKNER (\* 1938) „öffnen“ (1996)

Bronzeskulptur teilweise poliert; mit Patina; gegossen im Wachsauerschmelzverfahren

€ 510,00 / 435,00 \*

- REINHARD ADLMANNSEDER (\* 1943) „Apostrophiertes Begehrt“ (1996)

Siebdruck - individuell koloriert, auf Fabriano-Bütten

€ 176,00 / 138,00 \*

- ELFI SONNBERGER (\* 1965) „Heilige unserer Tage“ (1997)

Siebdruck - Format 28x85 auf Büttenpapier, Materialdruck von Hand überarbeitet

€ 176,00 / 138,00 \*

- HENK STOLK (\* 1952) „Beziehungen“ (1998)

Lithographie - Format 33x24 auf Büttenpapier,

€ 176,00 / 138,00 \*

- HUBERT SCHATZ (\* 1960) „Naturgeister und Apokalypse“ (1999/01)

handkolorierte Lithographie - Format 65x50 auf ECUS-Büttenpapier,

€ 176,00 / 138,00 \*

- URSULA WITZANY (\* 1970) „Aus dem Meer geboren“ (2002)

handkolorierter Siebdruck - Format 32x50,5 auf Modellbaukarton,

€ 176,00 / 138,00 \*

Preise inkl. 10% Ust, zzgl. Versandkosten \* nur für Fördermitglieder

Nicht-Mitglieder / Mitglieder



Der "Untergang des amerikanischen Imperiums" geht weiter:

# DIE INVASION DER BARBAREN



osama  
nacktschnecken  
seit otar fort ist  
deep blue  
cold mountain  
lost in translation  
unterwegs in die nächste dimension  
eher geht ein kamel durchs nadelöhr

Eine Komödie über Sex, Leben und Tod  
Der neue Film von Denis Arcand  
ab 12. März im City-Kino

[www.moviemento.at](http://www.moviemento.at)

**moviemento & city-kino**

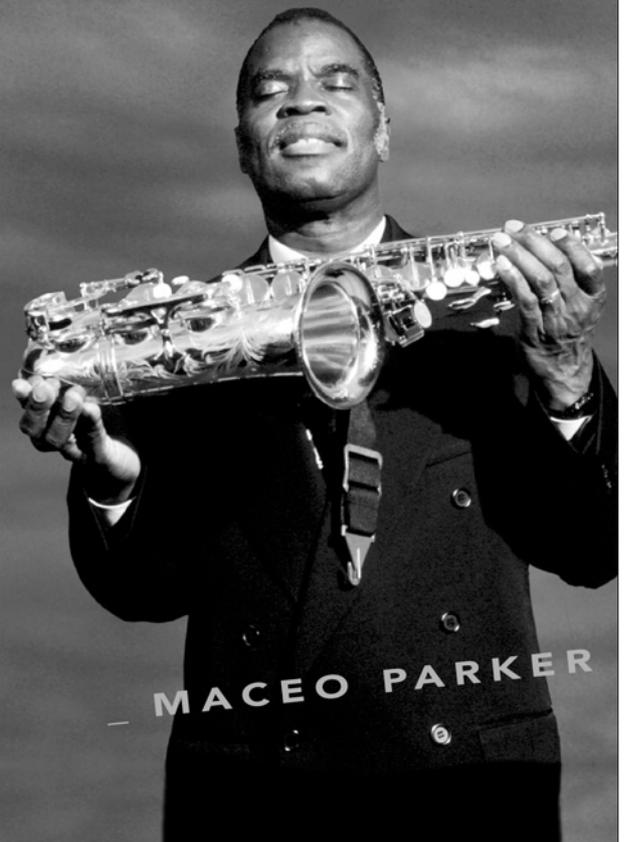
dametzstraße 30 . 4020 Linz . 070.784090

graben 30 . 4020 Linz . 070.776081

# POSTHOF

MUSIK MÄRZ \_ APRIL

|                   |  |                   |
|-------------------|--|-------------------|
| Di. 02. 03. 20.00 | BORG LINZ SOUNDS (HEIMSPIEL 2004 Abschluss)                    | Pop/Rock          |
| Do. 04. 03. 20.00 | BENJIE   | Dancehall Reggae  |
| Fr. 05. 03. 23.00 | . : R O A R : . THE EUROPEAN DNB LINKUP                        | Drum'n'Bass       |
| Sa. 06. 03. 23.00 | "SOLWAYS" presents: Loungechic Productions / Walkner.Hintenaus | Electronic Groove |
| Mi. 10. 03. 20.00 | HANS THEESSINK BAND  | Blues             |
| Do. 11. 03. 20.00 | FLOOK / ROGAIRE DUBH: Celtic Spring Festival 2004              | Irish Folk        |
| Fr. 12. 03. 20.00 | MACEO PARKER   | Soul/Funk         |
| Sa. 13. 03. 20.00 | TOTAL CHAOS / VERBALE SYSTEMATIK / MC:APPLETREE                | HipHop            |
| Di. 16. 03. 20.00 | ROLAND NEUWIRTH & EXTREMSCHRAMMELN                             | Lieder            |
| Do. 18. 03. 20.00 | ERIKA STUCKY - MRS. BUBBLE & BONES                             | Jazz              |
| Sa. 20. 03. 20.00 | HIM / ZERAPHINE  | Rock              |
| Mi. 24. 03. 20.00 | FANFARE CIOCARLIA  | Gypsy Brass       |
| Do. 25. 03. 20.00 | ANTONIO ANDRADE & FIESTA FLAMENCA                              | Flamenco          |
| Mi. 31. 03. 20.00 | DOVER  | Rock              |
| Do. 01. 04. 20.00 | GARISH / FLASHBAX  | Pop               |
| Fr. 02. 04. 20.00 | PRO-PAIN / EKTOMORF / DARK DAY DUNGEON                         | Hardcore/Metal    |
| Fr. 16. 04. 20.00 | NAKED LUNCH  | Rock              |
| Sa. 17. 04. 23.00 | SERIOUZ SERIEZ presents: NO COMMENT                            | Drum'n'Bass       |
| Mi. 21. 04. 20.00 | TOMTE / JUGENDSTIL / ROBERT STADLOBER                          | Rock              |



[www.posthof.at](http://www.posthof.at) • [kassa@posthof.at](mailto:kassa@posthof.at)

01 88088  
Ticketline

Bank Austria  
Creditanstalt

VVK, Posthof, Brucknerhaus, Linzer Kartenbüro, Kartenbüro Pirngruber, Ermäßigte Tickets für Mitglieder des BA-CA-Ticketing u. MC-Members sowie allg. VVK auch in jeder Bank Austria Creditanstalt.

01 24 9 24  
www.lbbtickets.at



KIKAS Aigen-Schlägl  
 AKZENT Aigenberg  
 DER KELLER Bad Ischl  
 FREIES RADIO SALZKAMMERGUT Bad Ischl  
 JAZZFREUNDE Bad Ischl  
 KULTURINITIATIVE Bad Zell  
 FREIE REGIONALKULTUR INNVIERTEL Braunau  
 KULTUR IM GUGG Braunau  
 FRAUENFORUM SALZKAMMERGUT Ebensee  
 KINO Ebensee  
 BULLDOG Gmünd  
 ZEIT-KULT-UR-RAUM Enns  
 SUNNSEITN Feldkirchen  
 KULIMU Frankenburg  
 LOCAL-BÜHNE Freistadt  
 GALLNSTEINE Gallneukirchen  
 Kunst- & Kulturgruppen des DIAKONIEWERKES Gallneukirchen  
 KUNST-DÜNGER Gampern  
 SPIELRAUM Gaspoltshafen  
 AKTION K Gmunden  
 08/16 Gmunden  
 KulturFisch Grün  
 ROSSMARKT Hohenkirchen  
 ALTE SCHULE Gutau  
 GEGENLICHT Haibach  
 KUNTERBUNT-KULTURBUNT Hainfisch  
 TEXTILE KULTUR Heulach  
 HOFIS Hofkirchen/Mkr  
 HOKUS Hofkirchen/Mkr  
 GRUPPE 02 Lambach  
 SAUM Langenstein  
 MUSIK-KULTURCLUB Lambach  
 AUTONOMES FRAUZENZENTRUM Linz  
 BIOSPHÄRE 3 Linz  
 CIRCUS SOBINI Linz  
 DIKD Linz  
 DNS Linz  
 FIFTITU % Linz  
 FRIEDENSWERKSTATT Linz  
 IFEK Linz  
 KAPU Linz  
 KETANI Linz  
 KULTURINSTITUT der UNI LINZ Linz  
 KULTURVEREIN WILLY Linz  
 KUM-PAN Linz  
 LINZER FRÜHLING Linz  
 MAIZ Linz  
 MEDEA Linz  
 QUJOCHÖ Linz  
 RADIO FRO Linz  
 THEATER UNSER Linz  
 UMUT Linz  
 VEREIN BEGEGNUNG Linz  
 DIE HUPFAUER Marchdorf  
 PRAGER FOTOSCHULE Neumarkt  
 RAML-WIRT Neumarkt  
 ARGE GRANIT Ottenheim  
 KULTURELLA Ottnang  
 KULTURKREIS Pettenbach  
 KULTURCAFÉ Pöchl  
 KUNST & KULTUR Raab  
 BUNTE WELT Raichenau  
 KIK - KUNST IM KELLER Ried/Innkreis  
 LITERATURNETZWERK INNKREIS Ried/Innkreis  
 KAFF IN BEWEGUNG Ried/Riedmark  
 KURZUM Rieden  
 FRAUNTREFFPUNKT Rohrbach  
 ALTES KINO St. Florian  
 TRIBÜNE St. Georgen/Ottensheim  
 TREFFPUNKT GEORGIA St. Georgen/Innkreis  
 NATUR-RAUM-KULTUR HÖRIBACHHOF St. Lorenz/Mondsee  
 UNART St. Martin/Innkreis  
 META MORF.X St. Pantaleon  
 INSEL Scharnstein  
 KULTURPROJEKT SAUWALD Scharding  
 FILMCLUB Schwabenstadt  
 KIPF'L Spitzmarkkirchen  
 AKKU Steyr  
 RÖDA Steyr  
 JAZZATELIER Ulrichsberg  
 GROPPAZECK Unterglabach  
 4840 KULTURAKZENTE Vöcklabruck  
 GUTEN MORGEN Vorchdorf  
 KUIWA Waiding  
 CULT Waldzell  
 WOAST Walschitz/Aist  
 INFOLADEN Wels  
 KULTURBÜRO Wels  
 PROGRAMMKINO Wels  
 ROCK THE NATION Wels  
 WASCHAECHT Wels  
 FRIKULUM Weyer

